forum
homosexualität
münchen e.V.

kellerjournal

münchen schwul

nr 6/84

Interview mit HALT

Kirche und Schwule

was Ärzte so meinen...

AIDS- Hysterie

Inhalt



Impressum

Kellerjournal Nr. 6/84 5. Jahrgang

Kellerjournal erscheint zweimonatlich in einer Auflage von 500 Stück zu einem Selbstkostenpreis von DM 1,20.

Eigentum, Herstellung und Vertrieb:
VSG e.V., Dachauer Str. 42, 8000 München 2
Postgirokonto 6832-808, München (BLZ 700 100 80)

verantwortlich für Redaktion und Anzeigen:
Guido Vael, Pickelstr. 14, 8000 München 19

Mitarbeiter dieses Heftes:
Rüdiger Berg, Karl Georg Cruse, Eberhard Friedemann, Hans Luther, Dieter Reiml

Titelfoto: Rüdiger Berg

Gestaltung: Jörg Hennigs, Guido Vael

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Kellerjournal ist erhältlich in:
Atelier 6, Bolt, Buddy, Colibri, Eagle, Mr. Gay Cornelius, Lohengrin, Sodom, Tadzio, Teddy Bar und VSG-Zentrum.

LESERBRIEF

Liebes Kellerjournal,

Viel ist die Rede von Umorientierung beim Kellerjournal. Klar, das wird auf den öffentlichen(!) Redaktionssitzungen besprochen und davon auch im Organisationsausschuß berichtet, aber wäre es nicht besser, die zur Diskussion stehenden Konzepte in eigener Sache gerafft im KJ aufzulisten?
Wenn ich noch einen Tip geben darf: Weist ruhig öfters darauf hin, daß für das KJ jeder Artikel abliefern kann. Wenn man nämlich die meistens gleichen Namen der Mitarbeiter sieht, scheint es sich noch nicht rumgesprochen zu haben, daß hier ein schriftliches Forum für alle VSGler vorliegt. Ansonsten finde ich den Gedanken ganz gut, kein reines Vereinsblatt mehr herauszugeben, sondern die Blicke in der Münchner Szene und auch darüber hinaus schweifen zu lassen. Und auch, daß der Druck besser geworden ist, hat zur Lesbarkeit beigetragen.
Viele Grüße,
Dieter Reiml

Antwort der Redaktion:

Wir haben gehofft, daß die Änderungen im Kellerjournal deutlich werden, ohne daß wir Mitteilungen und/oder Aufrufe in eigener Sache bringen müssen (langweilig!). Wenn Du aber so direkt fragst, wollen wir natürlich antworten. Also:

ZIEL, INHALT

- KJ ist ein Informationsblatt, d.h. wir wollen die Münchner Szene stärker im Vordergrund bringen und gleichzeitig die Gruppen weniger zum Schwerpunkt des Heftes machen. Das schwule Leben Münches findet schließlich nur zum geringen Teil in den Gruppen statt.
- KJ ist ein Diskussionsforum, d.h. wir berichten über allgemeine schwule Themen
- KJ ist Werbeträger durch die kostenlose Verteilung in der Münchner Szene
- KJ muß aktuell sein. Im Rahmen unserer Möglichkeiten (zweimonatlicher Erscheinungsrhythmus!) versuchen wir dies auch

GESTALTUNG

wünschenswert ist:
- ein einheitliches Bild über einen längeren Zeitraum
- eine klare, übersichtliche, wenn auch strenge Gliederung

FINANZEN

- der VSG darf nicht allein die Finanzierung tragen
- durch Werbung, Kleinanzeigen wollen wir die "Unabhängigkeit" stärken.

So, das sind unsere Wunschvorstellungen. Noch sind wir nicht voll zufrieden, wir lernen noch dazu. Ich hoffe außerdem, daß Deine Bemerkung über die Mitarbeiter (meistens die gleichen Namen) nicht als Abwertung unserer Arbeitsqualität zu verstehen ist!

gv



Kirchengericht: Homosexueller Pastor darf entlassen werden

Hannover (epd)

Die Entlassung des homosexuellen Pfarrers Klaus Brinker aus dem Dienst der evangelischen Landeskirche Hannover ist vom Verfassungs- und Verwaltungsgericht der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) bestätigt worden. Der Erste Senat des Kirchengerichts wies die von Brinker angestrebte Revision zurück. Zusammen mit seinem Anwalt, dem SPD-Bundestagsabgeordneten Gerhard Schröder prüft Brinker die Möglichkeit weiterer rechtlicher Schritte. In dem Urteil wird festgestellt, daß es in der evangelischen Kirche zwar keine allseitig anerkannte Beurteilung der Homosexualität gebe, die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche sehe aber einen Widerspruch zwischen dem Amt des Pfarrers und seiner offen gelebten und öffentlich vertretenen Homosexualität. Im Rahmen ihrer „Ämterautonomie" könnten die Kirchen über ihre Anforderungen an Amtsinhaber bestimmen. „Deshalb können für die Amtsträger der Kirchen im staatlichen Bereich geltende Grundrechte ausgeschlossen oder beschränkt sein, wenn dies aus der Bindung an den kirchlichen Auftrag folgt", heißt es im Urteil. Brinker nannte gegenüber dem Evangelischen Presse Dienst die Entscheidung „ein neues Kapitel in der Homosexuellen-Verfolgung der Kirche".

Zu der o.a. Berichterstattung (SZ vom 23.10) passt besser als jeglicher Kommentar, der nachfolgende Brief von Hans Luther, aus dem eine aufrechte Betroffenheit spricht. Weitere Worte wirken da nur zerstörend.

Sehr geehrter Herr Landesbischof, sehr geehrte Herren Oberkirchenräte !

Nun ist also in Hannover und der VELKD Recht geworden, was uns die Gegner der Kirche immer vorausgesagt hatten: für homosexuelle Mitarbeiter ist in Ihrer Kirche kein Platz. Es wird sich zeigen, wieviel Raum zum Leben noch in anderen Landeskirchen bleibt.

Kein Platz für Homosexuelle in der Kirche. Diejenigen unter Ihnen, die die Entscheidung gegen Pastor Brinker und Pastor Meyer getroffen haben, werden dies bestreiten und - wie schon früher sagen: Homosexuell veranlagt sein darf ein(e) Pastor(in)/Mitarbeiter(in) ja, nur homosexuell leben ließe die Kirche als dem Amt widersprechend nicht zu.

Das klingt so einleuchtend wie: Mensch <u>sein</u> darfst du, nur als Mensch leben ist nicht tragbar. Oder ein anderes Beispiel: Gegen dein Christsein hat keiner was, aber dagegen, daß du als Christ lebst schon. Mit Recht nennt man ein Land, das so mit Christen umgeht, ein Land, das Christen diskriminiert, benachteiligt.

Wie, meinen Sie, nennt man das, was sie - nun gedeckt durch höchstrichterliches Urteil - mit dem Leben und Beruf von Mitarbeitern machen? Zurecht protestieren Sie gegen Benachteiligung von Christen in manchen Ländern, wo sie bestimmte Berufe nicht wählen können, weil sie eben Christen sind. Aber in der eigenen Kirche erteilen Sie homosexuellen Christen Berufsverbot!

Sie sagen: "Niemand wird diskriminiert.Ein Homosexueller braucht nur enthaltsam zu sein."Sie sind gegen den Zwangszölibat einer anderen Kirche,wenn es um Ehe geht.Aber sie fordern ihn für homosexuelle Mitarbeiter,die doch zu einer heterosexuellen Ehe nicht fähig sind,aber genausowenig zwangsweise enthaltsam sein können wie Heterosexuelle.Welch eine doppelte Moral,welch eine Heuchelei,unter der Sie bereit wären,homosexuelle Mitarbeiter einzustellen.

Sie sagen:" Niemand wird diskriminiert durch dies Urteil.Es gibt genügend andere Berufe,wo Homosexuelle verwendbar sind.Es muß nicht ausgerechnet der Beruf des Pfarrers sein! " Das ist so menschlich, wie wenn man jemand aus seiner Heimat ausweist und sagt: " Ihr werdet nicht verfolgt.Ihr kriegt durch die Ausweisung sogar mehr Platz zum Leben.Denn die Welt ist weit. "

Merken Sie noch die Ausweglosigkeit und das Doppelleben,in das Sie homosexuelle Mitarbeiter zwingen? Merken Sie den Lebenszynismus,der aus Ihrer Entscheidung spricht?

Sie entlassen und entfernen homosexuelle Mitarbeiter, Pastoren aus dem jahrelangen,bewährten Dienst.Aber Sie beteuern feierlich,daß die Kirche seelsorgerliche Aufgabe hat,Homosexuellen zum Leben zu helfen. Lieber homosexueller Mensch,wir helfen dir gerne. Aber bitte,lebe,wo du willst.Allerdings nicht bei uns!

Einzelne Pfarrer mögen sich noch die Glaubwürdigkeit für Homosexuelle und deren Angehörige bewahrt haben.Die Landeskirche Hannover und die VELKD haben sie eigenhändig zerstört.

Sie haben mit Ihrer Entscheidung in Kauf genommen, den Glauben vieler Homosexueller in die Krise zu bringen. Manchmal komme ich so weit mir zu wünschen, man würde niemand taufen,bevor klar ist,ob er homosexuell ist oder nicht.Denn wozu lehrt man Kindern Vertrauen und liebe zu Gott,zu Christus und zur Kirche,und dann, wenn der junge Mensch längst Christ ist, sich aber als homosexuell erweist, kommt die Ohrfeige,die eisige Ernüchterung: offen ist diese Kirche nur für " Normale ".Warum konfirmiert man Jugendliche,die zum Zeitpunkt ihrer Konfirmation schon genau wissen,daß sie homosexuell sind,und verspricht ihnen,daß sie ab jetzt vollgültige Glieder der Kirche sind mit allen Rechten und Pflichten,wenn die Kirchenleitung und das Leben das Gegenteil beweist?

Ich kann und will die Enttäuschung nicht zurückhalten,daß in Ihrer Landeskirche und in der VELKD mehr Gedanken dahin zugehen scheinen,wie man es vermeidet,homosexuelle Mitarbeiter zu haben,anstatt hier den Mut aufzubringen,ein besseres Kapitel der Kirchengeschichte zu versuchen,als es Homosexuelle bisher am eigenen Leib erleben mußten.

Freilich, gemessen am Mittelalter und seinen Exzessen gegen Homosexuelle ist das Leben in der Kirche heute harmlos. Damals verbrannte man noch Schwule auf Scheiterhaufen und zog ungeniert ihr Vermögen ein.

Man kann nicht sagen, in der Kirche habe sich nichts geändert. Aber im Dritten Reich schwiegen Kirchenleitung zur Verfolgung Homosexueller und ihrer Ermordung im KZ. Man hat zu diesen Verbrechen geschwiegen, wie man zu den Verbrechen an den Juden und Sintis und Kommunisten schwieg. Aber beim Attentat auf Hitler schwieg man wohl nicht. Im Kirchlichen Amtsblatt für die Evang.-Luth-Kirche Hannovers vom 21. Juli 1944 befiehlt der damalige Landesbischof Morahrens "tief erschüttert von den heutigen Nachrichten über das auf den Führer verübte Attentat" durch Anordnung für Sonntag, den 23. 7 oder 30. 7 im Kirchengebet folgendes Gedenken:

> "Heiliger barmherziger Gott! Von Grund unseres Herzens danken wir Dir, daß Du unserem Führer bei dem verbrecherischen Anschlag Leben und Gesundheit bewahrt und ihn unserem Volke in einer Stunde höchster Gefahr erhalten hast. In Deine Hände befehlen wir ihn. Nimm ihn in Deinen gnädigen Schutz. Sei und bleibe Du sein starker Helfer und Retter. Walte in Gnaden über den Männern, die in dieser für unser Volk so entscheidungsschweren Zeit an seiner Seite arbeiteten." (Zitat Ende)

Während Millionen Opfer in den KZs und im Krieg hingeschlachtet wurden, befahl die Kirchenleitung Hannovers ein Gebet, daß Massenmörder im Schutz Gottes weitermachen dürfen! Gebe Gott, daß sie nicht wußte, was geschah. Minderheiten, gar Homosexuelle hatten bei solch einer Kirchenleitung keine chance. So unvereinbar war damals Schwulsein mit dieser Form des Christentums.

Freilich, heute ist alles ganz anders. Ich anerkenne, daß es führende Theologen waren, die 1969 die Abmilderung des §175 mit betrieben. Aber konnten sie auch den Geist mildern, der diesen Paragraphen so menschenverachtend schuf?

Nach wie vor laufen Homosexuelle gegen diese unsichtbaren Mauern aus Unwissenheit, Ekel, Verachtung, Ablehnung und Entrechtung.

Und jedesmal, wenn sie erklären, da war eine Mauer und ich kam nicht weiter, sagt irgendein Heterosexueller bestimmt: Wo denn? Da ist keine.

Oder: Ja, ja, du hast schon recht. Aber das ist nun mal so. Halt still, dann tuen unsere Mauern gar nict weh.

Also, keiner von uns wird diskriminiert oder verfolgt. Niemand tut uns Unrecht, nur wird das Recht beschränkt. Das ist wiederum das Recht der Kircne. Und das geht allemal vor unserem Recht.

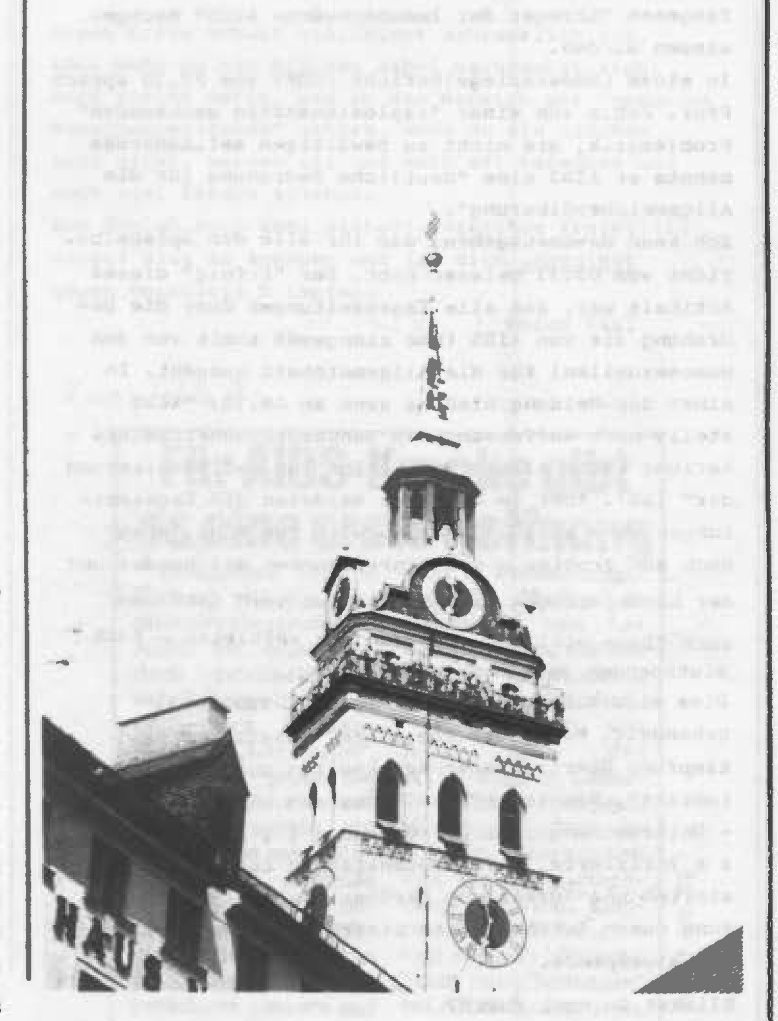
"Bitte", heißt es, "du darfst ja bei uns sein, aber nur zu unseren Bedingungen." Und wer sie nicht erfüllen kann, erfährt: "Bitte, du darfst ja als Homosexueller leben, aber nicht bei uns!"

"Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen", sagt Jesus. Leider trifft man im Landeskirchenrat aber andere an, die anderer Meinung sind.

Ich anerkenne: Es gibt auch andere Christen. Solche, die über die Entscheidung gegen homosexuelle Pfarrer den Kopf schütteln, ja entsetzt sind. Entsetzt, wie das Leben bewährter Menschen dem Grundsatz zuliebe rücksichtslos demontiert wird.
Die Angst vor der Veränderung von Werten ist eben wichtiger als das Leben einer Minderheit von Menschen. Ich freue mich, daß es Christen gint, die lieber ihre Angst vor Homosexuellen kurieren als damit das Leben der Betroffenen zu zerstören. Diese Christen sind meine Hoffnung. Vielleicht sitzen sie einmal in kirchenleitenden Ämtern und entscheiden mutiger und menschenwürdiger als heute.
Vielleicht, so hoffe ich, braucht auch nicht jede Kirchenleitung im Umgang mit Homosexuellen das Korsett, das Hannover und die VELKD geschnürt haben.
Vielleicht. Aber wieviele homosexuelle Christen werden diese Hoffnung noch teilen können? Wievielen wird das noch zum Glauben reichen? Ich wünsche mir, daß niemand aus der Kirche austritt, der Ihre Entscheidung als unsinnig ablehnt, sondern daß gerade die positiv Denkenden in der Kirche bleiben und ihr helfen, von dem nun bestiegenen Pferd wieder herunterzukommen.
Ich sehe allerdings, daß in Amerika homosexuelle Christen nur noch den Ausweg sahen, sich eine eigene unabhängige kirchliche Heimat zu schaffen.
Auch in Deutschland gibt es außerhalb der HuK solche Bestrebungen. Wie lange werde ich als Mitglied von "Homosexuelle und Kirche" noch mit gutem Gewissen sagen können, daß dies für Deutschland nicht notwendigerweise der richtige Weg ist, weil auch innerhalb der evangelischen Kirche für Homosexuelle noch Hoffnung auf eine bessere Zukunft besteht?
Auch hier fühle ich mich manchmal mit dem Rücken an der Wand.
Vielleicht werden Sie in 10 Jahren wissen, welche Hoffnungen und inneren Verbindungen zur Kirche Sie mit dem Vorgehen gegen homosexuelle Pastoren nicht nur bei den Homosexuellen selbst, sondern auch bei deren Angehörigen und Freunden verschlissen haben.
Die Entscheidung, homosexuell lebende Pastoren ohne Ansehen der Lebenslage aus dem Dienst zu entfernen, halte ich nicht nur für falsch, sondern für unklug und überdies gefährlich.
Worin in meinen Augen <u>Ihre Fehlentscheidung</u> besteht, habe ich in früheren Schreiben längst dargelegt.
<u>Unklug</u> ist sie wohl deshalb, weil ihre Auswirkungen auf den gesamten Seelsorgebereich unterschätzt werden. Die Kirche begibt sich Ihrer Glaubwürdigkeit und Kompetenz für ein ganzes Seelsorgegebiet, für Millionen von Menschen in unserem Land und deren Angehörigen! Welch eine Leistung!
<u>Gefährlich</u> ist Ihre Entscheidung, weil von jetzt an homosexuelle Theologiestudenten und Pfarrer keinen Grund mehr haben, sich, wie es so schön heißt, "zu offenbaren", nachdem Hannover den Offenbarungseid geleistet hat, Sie wären dumm, wenn sie es täten. Sie werden schweigen! Und damit wird für die Kirchenleitung das Personalproblem erst recht schwierig. Überdies werden homosexuelle Pastoren wieder erpreßbar, diesmal unter Hinweis auf ein höchstrichterliches Urteil der Kirche. Damit aber wird die Unsicherheit, die nicht nötig war, die aber schon vor 1969 herrschte, wieder Einzug halten. Die Kirchenleitung kann auf ihren "Fall Wörner" warten. Gerade jetzt!
Schade, daß Vernunft so wenig vermag vor Angst und Macht. Nicht nur die Homosexuellen allein werden dies büßen müssen. Vor der Gefahr für den Glauben von den ca. 3 Millionen homosexuellen Männern und Frauen in der Bundesrepublik will ich nicht mehr sprechen, denn dies geistliche Argument hat anderen Interessen längst geopfert werden müssen. So wenig zählen Unterschriftenund Bitten und Glaubensäußerungen einer Minderheit.

Eine Frage ist mir aber noch offen: Ob jemand wohl den Heiligen Geist gefragt hat, wie er darüber denkt, wenn man ihm Mitarbeiter aus der Hand nimmt, die Segen wirken durften? Die zur Seelsorge an den ihren da wären?
Diese Kirche wird noch sein Erbarmen brauchen. Und wir auch.
Wie kann man eine solche Bilanz anders schließen, als indem ich Ihnen und uns das Erbarmen Gottes wünsche.

Es grüßt Sie damit — Hans Luther, Pfarrer.



AIDS-Hysterie

In den letzten Wochen stand AIDS wieder mal im Mittelpunkt der Berichterstattung.

Bild am 21.08: "Spenderblut aus Gefängnissen lehnt das Deutsche Rote Kreuz in Niedersachsen und Bremen ab, weil die AIDS-Gefahr durch schlechte Hygiene und das enge Zusammenleben der Männer besonders groß ist"

SZ am 09.10: "Amerikanische Wissenschaftler haben einem Bericht des Wissenschaftsmagazins Science in Speichel von Menschen das Virus nachgewiesen, das die als AIDS bekannt gewordene Immunschwäche auslöst. Dies bedeutet, daß die mitunter tödliche Krankheit etwa durch Küsse übertragen werden kann"

SZ vom 30.10: "In der Bundesrepublik sind nach Angaben des Leiters der Abteilung Virologie im Bundesgesundheitsamt, Meinrad Koch, Hunderttausende mit dem AIDS-Virus infiziert. Allein in Westberlin werde diese Zahl auf etwa 10 000 geschätzt."

Am 26.10 berichtete die AZ über 3 AIDS-Kranke in Moabit und am 02.11, daß bereits bei 8 Strafgefangenen "Erreger der Immunschwäche AIDS" nachgewiesen wurden.

In einem Länderspiegelbericht (ZDF) vom 27.10 sprach Prof. Pohle von einer "explosionsartig wachsenden" Problematik, die nicht zu bewältigen sei.Außerdem nannte er AIDS eine "deutliche Bedrohung für die Allgemeinbevölkerung".

Ich kann davonausgehen, daß ihr alle den Spiegelbericht vom 05.11 gelesen habt. Der "Erfolg" dieses Artikels war, daß alle Tageszeitungen über die Bedrohung die von AIDS (und sinngemäß somit von den Homosexuellen) für die Allgemeinheit ausgeht. In einer ddp-Meldung hieß es dann am 08.11: "AIDS stellt nach Auffassung des Bundesgesundheitsminis - teriums keine allgemeine Gefährdung der Bevölkerung dar" (SZ). Aber im Gegenzug meldeten die Tageszeitungen dann am 10.11: "AIDS wird für Bonn jetzt doch zum Problem - Seuchenreferenten des Bundes und der Länder tragen Abwehrmaßnahmen vor" (SZ) und auch "Bonn will AIDS-Kranken Sex verbieten - Auch Blutspenden werden untersagt" (AZ).

Dies wird dann nochmals im Spiegel vom 19.11 behandelt. Man redet von einem "Gesetz zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten durch Intimkontakt", man redet über Maßnahmen wie z.B.
- Untersuchungspflicht für m ö g l i c h e r w e i s e Infizierte, - Verhaltensregeln der sicher Infizierten und Aufklärung darüber, daß Weiterverbreitung durch Intimkontakte strafbar ist und - Verbot der Blutspende.

Blickst Du noch durch?

Um die Diskussion zu versachlichen, erscheinen mir zwei Stellungnahmen äußerst wichtig.

Die "Deutsche Vereinigung zur Bekämpfung der Viruskrankheiten" und die "Sektion Virologie der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie" gaben am 09.11, nach einer gemeinsamen Sitzung,eine Stellungnahme heraus, die u.a. folgendes enthielt:

- das HTLV III ist wahrscheinlich einer der auslösenden Faktoren des erworbenen Immunmangelsyndroms AIDS. Nicht bewiesen ist aber, das eine HTLV III - Infektion die alleinige Ursache von AIDS ist. Der Prozentsatz der mit HTLV III Infizierten, die später AIDS entwickeln ist nicht bekannt, und der Nachweis von Antiköroern gegen HTLV III ist in diesem Sinne kein "AIDS-Test".
- Bei den Blutern ist zu berücksichtigen, daß der Nachweis von Antikörpern gegen HTLV III nicht unbedingt Ausdruck einer Infektion ist, sondern möglicherweise eine Abwehrreaktion auf wiederholt zugeführten, nicht vermehrungsfähige Virus in den verabreichten Blutplasmapräparaten darstellt.
- Im täglichen Umgang sind HTLV III Träger nicht ansteckend. Es besteht kein Anhaltspunkt für eine Übertragung durch Benutzung öffentlicher Toiletten, von Verkehrsmitteln oder durch Eß- oder Trinkgeschirr.
- Eine rasche Ausbreitung der Infektion mit diesem Virus in der Allgemeinbevölkerung ist nicht zu erwarten, und es besteht kein Grund für die Annahme, daß AIDS eine neue Volksseuche darstellt, durch die die Bevölkerung akut bedroht ist.
- Etwa 100 AIDS Erkrankungen in den Risikogruppen sind jetzt in der Bundesrepublik bekannt geworden. Bisher sind über 2000 Personen, die nicht zu den Risikogruppen gehören, einschließlich medizinischem und zahnmedizinischem Personal auf Antikörpern gegen HTLV III untersucht worden und alle waren negativ.

Auch Dr. Jaeger weist ausdrücklich daraufhin, daß der HTLV III Antikörpertest nur bedingt aussagekräftig ist. Deshalb stellt er Forderungen auf, falls eine HTLV III Antikörperbestimmung durchgeführt wird:
- Einbettung in ein umfassendes Forschungsprojekt, da ein sein klinischer Aussagewert praktisch nicht gegeben ist,
- Einverständnis des Untersuchten, daß der Test durchgeführt wird,
- Keine "Reihenuntersuchung" bekannter oder vermuteter Risikogruppen,
- ausführliches Gespräch mit dem Betroffenen über das Ergebnis, falls dieser es wünscht,
- effektive Anonymisierung der Daten von Studienteilnehmern bei erhaltenem persönlich- ärztlichen Bezug zum Probanden.

Dr. Jaeger bemerkt ferner: "Die ethische Brisanz des HTLV III Tests setzt an dem Punkt an, wo der Test zur Verbindungsstelle wird zwischen Risikogruppenangehörigen und der bisweilen eifrig aber wenig

überlegt forschenden Medizin. Methodische Unsicherheit und nicht zu verhindernde Interpretation eines zur Interpretation ungeeigneten Laborparameters haben bei den wachsamen Betroffenen und ihren Organisa - tionen bereits jetzt, wie ich meine, verständliches Mißtrauen entstehen lassen."

Diese beiden Stellungnahmen zeigen ganz deutlich wie fragwürdig letztendlich Dr. Koch vom Robert-Koch-Institut, Berlin, mit Zahlen und Untersuchungsergebnissen umgeht, und wie bedenklich verantwortungslos der Herausgeber und die Redaktion des Spiegels handeln.

Ich will hier nicht verharmlosen, denn AIDS ist ein zu ernstes Problem, das uns alle angeht. Die Anzahl an Erkrankten steigt stetig, die Krankheit verläuft tödlich. Aber, dort wo diese Krankheit dazu verwendet wird, eine neue Schwulenverfolgung herbeizureden, müssen wir mit den uns zu Verfügung stehenden Mitteln reagieren

Guido Vael



SAFE SEX

Ich merke, daß viele Freunde so verunsichert sind, daß sie kaum noch Freude an der Lust empfinden. Ich folge deshalb dem Beispiel der amerikanischen Gruppe "Gay Man´s Health Crisis" und empfehle Euch einige Vorsichtsmaßnahmen, ohne den "moralischen Zeigefinger" zu erheben, ohne der "AIDS-Hysterie" weiter Vorschub zu leisten.

Du kannst weiterhin dein Leben und deine Sexualität genießen, du brauchst dich wirklich nicht enthaltsam in deine vier Wände zurückzuziehen, aber wenn du einige Spielregeln beachtest, fühlst du dich einfach sicherer und unbeschwerter.

- Je weniger <u>verschiedene</u> Partner du hast, desto geringer ist die Ansteckungsgefahr. Lebe deshalb deine Promiskuität mit <u>dir bekannten</u> Partnern.
- Sorgfältige Körperpflege (Hygiene) ist unbedingt zu beachten (eigentlich selbstverständlich).

  Achte auf noch so kleine Verletzungen, Entzündungen, Lymphknotenschwellungen.
- Küssen, Streicheln, Schmusen, Massieren, gegenseitiger Onanie bringen nur sehr geringe Ansteckungsgefahr mit sich.
- Der Austausch von Körperflüssigkeiten ist sehr risikoreich (z.B. Schlucken von Samen, Urin...). Oraler Sex erhöht bei Verletzungen oder Entzündungen im Mundbereich das Risiko.
- Ein extrem hohes Risiko, sich anzustecken, besteht bei Oral-Anal-Kontakt (Lecken), außer wenn er von absolut monogam und gesunden Partnern praktiziert wird.
- Analverkehr kann winzige Risse im Darm verursachen, durch die Krankheitserreger im Körper eindringen können. Der Gebrauch eines Kondoms kann die Wahrscheinlichkeit einer Krankheitsübertragung herabsetzen. Die Einbeziehung eines Dildos (Weichgummi!) kann - bei minimaler Ansteckungsgefahr - ebenfalls sehr lustvoll sein.

  Verwende aber <u>immer</u> ein <u>wasserlösliches</u> Gleitmittel, weil dies die Gefahr der Rißbildung vermindert. Analduschen vorher oder nachher erhöht wiederum das Risiko, weil dadurch auch natürliche Abwehrstoffe weggespült werden.
- Fisting (FF) ist extrem gefährlich, ganz egal, welche Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden.
- Das Wasserlassen nachher kann in manchen Fällen das Risiko, sich zu infizieren, vermindern.
- Vor Drogenkonsum oder Alkoholmißbrauch ist zu warnen, weil dadurch dein Immunsystem angegriffen wird und du außerdem Situationen schlechter einschätzen kannst.
- Eine ausgewogene Ernährung und regelmäßige Erholung stützen dein Immunsystem. Vermeide Stress-Situationen, sorge für ausreichenden Ausgleich, und laß dich regelmäßig ärztlich untersuchen.

Diese Liste schaut vielleicht schrecklich aus, aber wenn du ein bißchen dabei nachdenkst steht auch vieles darin, was in dem Bereich des "gesunden Menschenverstands" gehört. Wenn du ein bißchen Acht gibst, werden wir uns noch oft begegnen und noch viel Freude erleben.

Zum Schluß noch zwei Bitten: verzichte freiwillig darauf Blut zu spenden und laß dich <u>unbedingt</u> gegen Hepatitis B impfen.

Guido Vael

Zum Schluß:

Für AIDS-Kranke gibt es eine erste Hoffnung

Düsseldorf)AZ) - Bislang gilt die Immunabwehrschwäche AIDS als unheilbar, doch zeichnet sich möglicherweise mit Hilfe des Medikaments „Germanin", das bisher gegen die Schlafkrankheit angewendet wurde, ein Weg ab, die sehr häufig tödlich endende Krankheit zu bekämpfen. Die Frankfurter Biochemikerin Dr. Helga Rübsamen berichtete gestern auf dem Fortbildungskongreß „Medica" in Düsseldorf von Laborversuchen, die mit diesem Medikament gemacht worden sind.

Als Erreger von AIDS gilt das HTl V-3-Virus. Laborversuche zeigten jetzt: „Germanin" löst im Körper Reaktionen aus, die die Vermehrung des Virus stoppen. Frau Rübsamen regt deshalb klinische Tests mit „Germanin" bei AIDS-Kranken an.

AZ 23.11.84

Isarwalzer

Viva la Mama!

Aus dem Zug steigen, schon seit Jahren ein´Intercity - dieser Stadt kann man sich nur mit einem gewissen Aufwand mehr nähern - also, aus dem Zug steigen und mit wehendem Mantel, die Hände durch Koffer lahmgelegt, in einem der blau-weißen Trambahnwagen springen. Mein erstes Heimatgefühl, wenn draußen Nummernschilder mit einem M vorbeifahren. Der Wagen karrt mich durch die Ausläufer der Stadt, die nie wechseln. Der Geruch, die gleichbleibenden gelben Häuserfassaden, die Brauerei. Wir sind noch da, Du bist wiedergekommen, schön, aber was soll´s? Stunden später wackel ich über den Viktualienmarkt und an der Klappe vorbei, die beruhigend mit konstanter Besetzung zu arbeiten scheint. Auch die Isarauen kommen dran und die Enten werden einzeln begrüßt.



Abends, ein aufgemotzter Keller, und die Männer, die herumsitzen oder stehen und mich begrüßen, als sei ich eben nur schnell zum Cigarettenholen gewesen. Keine Spur zu herzlich, auch nicht kühl, halt freundlich und ehrlich froh.
Die ersten Tage werden trotzdem kritisch - fühle ich mich mal wieder alleingelassen in all dem gelben Barock; und ich hüpfe von Ast zu Ästchen, verschwinde in meinem Stammcafé, bin abwesend. Das verliert sich schnell. Bald wird der Rhythmus der Stadt, dieses ewige, genießende Nicht-zur-Ruhe-kommen, zu meinem, und ich lande am selben Abend in den Kammerspielen und in namenlosen Armen, auf irgendeinem Bett. Überhaupt die Kultur: an allen Ecken haucht sie einem an; ob ich am Schwabinger Tattersaal vorbeisegele, oder kein bißchen ehrfürchtig in der Neuen Pinakothek stehen. Ja, und dann die Männer! Gibt´s hier mehr, sind sie offener, ich offenherziger - wohl von allem ein bißchen. Irgendwann nimmt man sie gar nicht mehr wahr - wie überall, und ich entdecke die Natur.

So wechsle ich hin und her; kullere von Kultur, Fick zu Wullerenten. Das einzig störende an der Idylle - wär es sonst auch nicht auszuhalten - ist der Föhn. Der fegt mir den Kopf leer und läßt mich mit einem Mal die Schwarzen Sheriffs sehen, die ihre schwarz-belederte Männlichkeit aushängen lassen. Die Isar wird quietsch-blau und falsch das Barock. Der Himmel hilft auch nicht, und all die Männer sind nichts als Kinder und enervieren. Alte Filme seh´ich auch anderswo und in besseren Kopien; ich werde undankbar und halt´s für realistisch. Ist´s wirklich nur der warme Wind und die knallige Sonne, oder wirklich die Stadt; ich will´s nicht glauben, prompt wird mir schlecht. Leg ich mich in´s Bett, aber dazu bin ich nicht hergekommen. Geh ich zum Monopteros oder zum Chinesischen Turm; Inschriften sind bekannt und Bier wirkt jetzt wie Gift. Zurückfahren - bei weitem zu früh. Also lebe ich von Asperin und Obst gesund, gesund und warte auf besseres, also schlechtes Wetter. Das schlurrt heran und lebe auf und mit dem Bauch, werde wieder zum artigen Kind, das sich bei der Hand nehmen läßt und alles schön findet - jede Minute Weihnachten.

Trudelt ein herbstlich gefärbtes
exakt zwischen Weiß-Ferdl und Karl Valentin,
Plumps.
STEHEN-GEHEN, das war vor Jahren.
Nach der IHM. Trotzdem Ulk, der hängenblieb.
M. zu allen Jahreszeiten. Im Oktober am schönsten.
Möcht ich sitzenbleiben,
wie dicker Frosch, auf dicker Scholle. Und
meistens warmer Wind, die Gott-sei-Dank nicht
tablettenresistent. Wirds zu Kurstadt. Erholungsbad.
Karlovy Vary.
Davon abgesehen, schlechtes Wetter hab ich auch zuhause,
setzt die Verarbeitung ein. Und wer hat gesagt,
ich müßte mich hier verausgaben.
Kuckuck, ich bin mal wieder da.

DASS ich mich vorm Kofferpacken fürchte, weiß
mittlerweile wohl jedes Kind -
ist mithin keinen Gedanken mehr wert.
Draußen strahlt´s, kleckert Öl auf Wunde,
die Abreise heißt. Es braucht
keinen Trost diesmal.
Bin ich aufgenommen, als
ich ankam.
Fest an´s Münchner-Kindl-Herz gedrückt,
das mich nicht untreu werden läßt.
Nachläuft, verfolgt, allgegenwärtig.
Im Ödel-Kaff genauso, wie in B-L-N.
Keine Trauer, Tränchen.
Die
Heimat
bleibt.

Jürgen Hafner Braunwarth



Interview mit HALT

Vorbemerkung.
Es versteht sich wohl von selbst, daß die unten im Namen der HALT wiedergegebenen Antworten der interviewten Gruppe keine wörtlichen Zitate sein können. Ich saß etwa dreißig bis vierzig HALTlern gegenüber und mußte versuchen, die charakteristischen (d.h. auf allgemeine Zustimmung stoßenden) Aussagen zu notieren. Das ist mir vielleicht nicht immer adäquat gelungen. Im Verlauf des dreistündigen Gesprächs ging es gelegentlich hoch her. Das lag auch daran, daß Werner Wanke, Gründungsmitglied der HALT, teilweise heftigen Widerspruch auslöste mit kontroversen Ansichten. Wenn diese von der Mehrheitsmeinung abweichenden Außerungen Wankes zitiert werden, ist das kenntlich gemacht.

KJ: In "München von hinten" heißt es: "Unter 'Alternative' verstehen wir die Emanzipation von den gängigen Formen schwulen Lebens und 'schwuler Kultur' (Kaffeeklatschzirkel und Subkultur; Doppelleben und Anpassung) und Experimentieren mit neuen Modellen von Kommunikation und Beziehung." Frage: Welche "neuen Modelle" wurden gewonnen?
HALT: Der Anspruch dieses (von W.Wanke verfaßten) Programms wurde nicht eingelöst und aufgegeben. Man sieht das ohne Bedauern. Im wesentlichen haben jene, die diesen Anspruch trugen, die Gruppe längst verlassen, und die heutigen Mitglieder identifizieren sich damit nicht mehr. Überhaupt gibt es keine Konstanz in der Meinungsbildung im Sinne einer Ideologie und eines Programms; sondern maßgeblich ist, welche Personen sich eben gerade einbringen. Es gibt so viele Meinungen, wie es Mitglieder gibt. Das beinhaltet gewiß einen Verzicht auf das utopische Denken und jede Art von "Vision".
KJ: Finden "Selbsterfahrung, Körperarbeit und Rollenspiele" statt?
HALT: Sie finden statt; sind aber eher auf Untergruppen beschränkt.
KJ: Wie sieht die HALT die Subkultur?
HALT: Schlimm wäre es, wenn die HALT ein "Inzuchtghetto" würde. W. Wanke zwar hat Probleme mit der Subkultur, jedoch nicht die HALT. Die HALT ist auch Subkultur, und sie ist zugleich doch noch eine Alternative zur Subkultur. Und zwar ist alternativ an der HALT eben das hier stattfindende andere Kommunikationsmodell, das selbstverständlich die Sexualkontakte nicht ausschließt. Doch ist hier der einzelne nicht reduziert auf Sex und Aussehen. Hier gibt es auch das Besprechen persönlicher Probleme, vor allem in den Untergruppen.

KJ: Wie lassen sich Nichtschwule, die man ja zur Teilnahme eingeladen hat, integrieren?
HALT: Es gibt hier kaum Nichtschwule. Man würde sich freuen, wenn sie kämen. Man überlegt auch, etwa einen Elternabend zu veranstalten.
KJ: Gibt es eine Altersproblematik (etwa den üblichen Konflikt zwischen "hübschen Jungen" und "geilen Alten")?
HALT: Es gibt das Problem, wie es auch in der Subkultur besteht. Die Gruppe ist keine Sozialstation, nicht auf Barmherzigkeit eingeschworen, und die Mitglieder verhalten sich hier nicht besser als anderswo.
KJ: Gibt es das Problem der Dominanz einzelner "Führer"?
HALT: Die Führer haben sich abgeschafft.
KJ: Wie ist der Zusammenhang mit der ESG organisiert? Bestehen Verpflichtungen?
HALT: Es besteht ein gewisses Interesse der Studentenpfarrer an der HALT, vielleicht nur weil diese die regelmäßigste und bestbesuchte Gruppe der ESG ist, jedoch kein intensiver Kontakt. Mit diesem Zustand einiger Gleichgültigkeit ist man zufrieden, da auch inhaltlich keine Verpflichtungen gegenüber der Kirche bestehen, die Pastoren keine Anforderungen stellen und großen Freiraum lassen. Überdies ist die ESG recht progressiv, was ja nicht für die Kirche gilt.
Abweichend von der Gruppe meint W.Wanke: Die Beziehungen zur ESG sind miserabel, ein Wischiwaschi. (Anmerkung: Das Verhältnis zur Kirche scheint problematisch. Als anläßlich der Entlassung des hannoveranischen Pastors die Frage anstand, eine Stellungnahme der HALT zu verfassen, bestand daran kaum ein Interesse. Geradezu verzweifelt fragte einer, warum nicht die Chance ergriffen werde, das Menschenbild der Kirche zu korrigieren? Lebhafte Zustimmung fand er nicht.)
Im wesentlichen regelt sich die Zugehörigkeit zur ESG durch die Mitarbeiterkonferenz derselben, zu der jeder hingehen kann.
KJ: Welche organisatorische Struktur hat die HALT? Wer trägt konkrete Verantwortung, und wie ist diese, etwa im Unterschied zum VSG, fixiert?
HALT: Es gibt keine feste Mitgliedschaft, weder Ein- noch Austritt. Es gibt keine Ämter, keine Machtstruktur, nur "Interessenten" für die Aufgabenverteilung. Man wünscht keinen Kräfteverschleiß durch Vereinsstrukturen. Dabei kommt es zugute, daß der Getränkekauf durch die ESG organisiert wird.
Es gibt das Plenum, und es gibt 5 bis 6 Untergruppen, die aber nicht festgelegt, sondern wandelbar sind.
KJ: Unterscheiden sich die "Nichtverantwortlichen" von bloßen Konsumenten und Mitläufern?
HALT: Ein Teil des "alternativen Kommunikationsmodells" ist gerade das freiwillige Mitwirken der einzelnen. Keiner muß Leistungen erbringen: es gibt kein "Aktionseintrittsgeld". Doch ist das nur tragbar, wenn es (wie bisher) nur wenige

bleiben, die "bloße Konsumenten" bleiben. Ein blinder Aktionismus aber wäre nicht erwünscht. Das Hauptmotiv ist: Spaß haben, Leute kennenlernen, einfach da sein.

KJ: Wie werden neue Leute aufgenommen?

HALT: Nicht unbedingt gierig und anfangs mit Distanz, sogar mit Desinteresse. Man möchte möglichst sensibilisiert sein, Neue überhaupt erst mal wahrzuhehmen, will jedoch deren Passivität abbauen helfen und empfängt sie daher nicht mit offenen Armen. Es ist aber nicht schwierig, ins Gespräch zu kommen.

KJ: Welche politischen Ziele erarbeitet die Gruppe? Gibt es Theoriediskussionen, auch zur Erstellung eines Programms? Was tun die Mitglieder, um die Ziele der Gruppe durchzusetzen?

HALT: Nichts läßt sich verbindlich festschreiben. Die Diskussionen führen zu keiner Theoriebildung. Man lernt die Standpunkte der einzelnen kennen. Als Gruppe kann man kein Resümee ziehen und hat keine theoretischen Ansprüche. Vielleicht ist sogar der Begriff "alternativ" falsch, da sich ja auch der Anspruch geändert hat, "die Alternative" vor sich her zu tragen. Freilich hatten die Gründungsmitglieder an eine Alternative, nicht nur zur Subkultur, gedacht. Aber die HALT ist eine Alternative. Zwar ändern sich die Ziele andauernd und sind nicht fixierbar, was auch die Dynamik der Gruppe ausmacht; es besteht aber ein Grundkonsens, wenn auch nicht als Programm festgemacht, sondern abhängig (in der praktischen Durchführung) von den jeweils anwesenden Mitgliedern:

Alternative zu den negativen Erscheinungen der Subkultur;

Schwulen einen Halt geben und Mut machen;

die Problematik der Schwulen unter die Leute bringen.

Diese Ziele sind ganz an die mitwirkenden Personen gebunden, bleiben aber auch darum oft innerhalb der Gruppe stecken und werden nicht nach draußen gebracht.

KJ: Wie sieht die Zusammenarbeit mit schwulen und nichtschwulen Gruppen aus?

HALT: Es ist nicht das Problem der HALT, wie diese Zusammenarbeit vorankommt. Von Fall zu Fall ist eine Zusammenarbeit möglich, kann aber nicht grundsätzlich ideologisch definiert sein. Die HALT will sich kein Programm geben mit der moralischen Verpflichtung, allen Schwulen zu helfen; sondern will jeweils über das Aktuelle diskutieren und abstimmen im Plenum, jeden Mittwoch. Dabei gilt, für Aktionen in der Öffentlichkeit: Wer im Namen der HALT spricht, braucht zuvor die Zustimmung der Mehrheit.

Abschließend ein Wort von W.Wanke: Die HALT steht als Ganzes woanders als die einzelnen.

(Für das Kellerjournal führte Rüdiger Berg das Interview.)

Schwul-/lesbisches Jugendtreffen

In der Reihe der jährlich stattfindenden bundesweiten schwul-/lesbischen Jugendtreffen (bislang in Hannover, Frankfurt und Aachen) lädt die HALT "Homosexuelle Alternative) München ein zu "Jules Schwester" - JUnges LESbisches und SCHWules silvESTER - vom 27. bis 31.12.84 in der Münchner Evangelischen Studentengemeinde.

Das Programm für diese Zeit ist flexibel, d.h. wir freuen uns über alle Anregungen, Wünsche und Vorstellungen. Wenn Ihr selbst Interessantes zu besprechen, vorzuspielen oder vorzustellen habt, bringt Euere Ideen ein, ein Plätzchen wird sich finden.

Als Rahmenprogramm haben wir uns u.a. ausgedacht:

- Diskussionen
- Film (Videos, mit Besprechung)
- Gruppen (Selbsterfahrung, Rollenspiel, Körpergruppe)
- Literatur (Buchvorstellung/-besprechung)
- Probleme einer Homosexuellenzeitung
- Sightseeing in München
- am ersten Abend ein Fest zum "Warmwerden"
- zum Abschluß eine heiße SILVESTERFETE!

Auskünfte und Anmeldung:

HALT c/o ESG, Friedrichstraße 25, 8000 München 40 oder Tel.: 2723317 (Michael Hüdepohl/Andrasch Neunert)

Weiterer Neonazi vor Gericht

Am 29. 10. war der Prozeß gegen Thomas E.. Er war einer der Neonazis, die am 12. 3. 84 im VSG randalierten. Er war angeklagt, Dieter Reiml mit einer Bierflasche angegriffen zu haben. (Siehe auch KJ 5/84.) Da das Verfahren unter Jugendstrafrecht lief, war die Gerichtsverhandlung nicht öffentlich. Wir können daher nicht über den Prozeßverlauf berichten. Auch das Strafmaß ist uns unbekannt.

Schwul-lesbische Woche in Vorbereitung

Mehrere Lesben- und Schwulengruppen wollen in München im April nächsten Jahres gemeinsam eine schwul-lesbische Woche veranstalten. Es sollen Dinge wie Filmvorführungen, Diskussionen, Workshops, Theater und ein Fest organisiert werden. Wer noch mitmachen möchte, kann sich gerne an eine der Gruppen (Autonome Lesben, Halt, HuK, Lust, Rosa Freizeit, VSG) wenden, oder bei Claus, Tel. 53 17 50, anrufen.

RAZZIA

WAS MICH SONST NOCH ERSCHRECKT HAT....
Razzia im EAGLE am Donnerstag,den 26.10.1984
nachts gegen 23.oo Uhr

Mit zwei Freunden war ich auf dem Weg vom "Ochsen=garten" zum "Eagle".Als wir gerade am Parkhaus Ober=anger das Auto abstellten, hielten gegenüber -Ecke Schmidstr.- zwei Einsatzwagen der Polizei. Oben, an der Sendlingerstr., konnte man einen weiteren VW-Bus erkennen.
Da wir zwar schwul, aber ansonsten -meinen aber nur wir- brave Bürger einer Stadt sind, die tolerant sein soll, setzten wir unsern Weg recht unbekümmert fort. Beim Näherkommen entdeckten wir dann einen echt besch... über die Ecke geparkten PKW und glaub=ten, dies sei der Grund des Übels (wie sich im Nach=hinein zeigte,war es der "neutrale" Wagen des Chefs dieser Aktion). Zu gleicher Zeit kam uns aus Rich=tung Sendlingerstr. eine Gruppe Männer verschiedenen Alters -es hätte auch eine Kegelausflugsgesellschaft oder eine Fußballmannschaft sein können- entgegen, welche sich ebenfalls zu besagtem PKW begab.
Scherzend zogen wir weiter, doch plötzlich überhol=ten uns die Polizisten gemeinsam mit der vermeintli=chen Fußballmannschaft. Jetzt wurden wir einerseits sprachlos und fragten uns andererseits laut vernehm=lich, was das wohl zu bedeuten habe. "Was ist denn hier los ?" Der Krieg war ja wohl noch nicht ausge=brochen oder gar ähnliches, zumal sich dieses unser Vaterland ja immer noch demokratisch nennt. Ich wer=de den Anblick dieses Aufmarsches noch nicht los ! Viele von Euch kennen die schmale Gasse zum "Eagle", rechts und links parkende Autos und nun dazwischen diese lose Formation von ca. 40 Leuten, teils zivil, teils uniformiert. Ja da schaugst scho anders !
Ich kann es nur so sehen: diese Formation richtete sich gegen meine, unsere Veranlagung. Wo liegt denn hier die Schande? Gott hat mich so geschaffen, und wie steht doch geschrieben: "Keiner werfe den ersten Stein!"
Plötzlich machten drei Personen in Zivil kehrt - mit der Aufforderung an uns, wir möchten uns ausweisen. Per Funk wurden meine Papiere überprüft und für ok befunden. Als ich umgekehrt um eine Legitimierung bat,wurde mir die sog.Blechmarke der Kripo gezeigt. So, nun weiß ich auch wie so ein Ding aussieht.
Eine sachliche Begründung dieser Kontrolle kenne ich bis heute nicht - außer:"Im Zuge von Personenüber=prüfungen haben Sie sich vor diesem Lokal befunden". Trotz mehrfachen Drängens auf Auskunft hielt man es nicht für nötig, eine ordentliche Erklärung zu geben. Der Chef: "Man muß nicht unbedingt alles an die gro=ße Glocke hängen". Es sei hier angemerkt: als ich kontrolliert wurde, befand ich mich noch nicht ein=mal vor dem Haus, in welchem sich das Lokal befindet. Trotz allem hatte ich meinen Plan, in das "Eagle" zu gehen, nicht aufgegeben. Somit erhielt ich als erster dieser Aktion einen sog. Passierschein, womit ich das Lokal betreten durfte.

Im Lokal selbst waren Eingangs- und Toilettentüren mit Polizisten in Uniform besetzt,und die Zivilen aus meiner scheinbar harmlosen Fußballmannschaft trugen nun Armbinden, um sich erkenntlich zu machen. Sie waren eifrig dabei, die Papiere der Anwesenden zu kontrollieren. Wer keine Papiere hatte,durfte mit auf die Wache. Andere wieder wurden total vergessen. Wer in der Nähe wohnte, durfte unter Aufsicht seine Pa=piere holen. Da das Lokal ursprünglich nicht schlecht besucht war,zog sich die ganze Aktion rund eine Stunde hin. Die Abschiedsworte des vermeintlichen Einsatzleiters (auch Chef genannt) lauteten: "Das können Sie in Zukunft öfter haben".
Man will aus München offensichtlich eine absolut sau=bere Stadt machen (was man im Rathaus wohl darunter versteht ?). Hoffentlich erleidet die Stadt mit ihrem sonst guten Ruf -"Stadt mit Herz"- dabei keinen Herz=schaden.

Über so manche Reaktion unserer eigenen Leute kann man sich nur wundern. Da hört man z.B.:" Ja, wenn Du siehst, daß da Polizei ist, warum gehst Du denn da hin ?", "Ach, so eine Streife ist doch nichts beson=deres," oder gar "Toll! Waren denn auch schicke Po=lizisten dabei ?".
Das eigenartige Auftreten der vielen Beamten machte mich schon ziemlich betroffen. Einige schienen sog. "180 % ige" zu sein, andere konnten einem einfach nur leid tun, so fremd schien für sie die ganze Si=tuation zu sein.
Parallelen zu vergangenen Zeiten lassen sich da nicht so einfach vergessen ....

ef

Was nun?

Einer, der dabei war, berichtet aus seiner persön=lichen Betroffenheit. Die Polizei hat mal wieder "zugeschlagen". Warum? Warum so? Warum lassen WIR das (so) zu?
Rund 40 Polizisten wurden auf ein kleines Lokal angesetzt. Man spricht von Straßensperre (die Schmidstr. sei gesperrt gewesen). Es seien "Pas=sierscheine" ausgegeben worden. Man habe, so wird berichtet, nicht nur Ausweise kontrolliert, sondern sich auch Notizen dazu gemacht.
In der Stadtratsdiskussion um das Stachus-Unterge=schoß, rund drei Wochen vor diesem Einsatz, hat sogar Münchens Oberbürgermeister die Polizei aufge=rufen, "das Prinzip der Verhältnismäßigkeit zu wah=ren" (Südd.Zeitung, 24.10.84).War diese Razzia ver=hältnismäßig?.Warum kann die Polizei in einem so kleinen Lokal nicht mit ein paar Beamten auftau=chen (wenn sie Angst vor den Schwulen haben soll=te: "um die Ecke" kann ja ein "Rollkommando" unauf=fällig einsatzbereit warten) ? Warum kann der Lei=

ter eines solchen Einsatzes nicht vor der Kontrolle ein paar freundliche Worte sagen, die Maßnahme PLAUSIBEL begründen und darum BITTEN, die Ausweise zu zeigen?
Und warum laßen Homosexuelle das so zu? Warum fra= gen sie nicht nachdrücklich, warum sie kontrol= liert werden? Warum notieren sie sich nicht die Namen/Nummern der Beamten, wenn Fragen nicht so be= antwortet werden, wie sich das gehört, wenn der Ton bei der Aufforderung, sich auszuweisen, "nicht stimmt" ? Warum tuen Homosexuelle das selbst dann nicht, wenn die Polizisten sich ihrerseits Notizen machen ? Ein anderer, der bei dieser Razzia dabei war, berichtete, er habe laut gesagt , wenn seine Personalien notiert würden, verlange er in angemes= sener Zeit die schriftliche Bestätigung der Polizei, daß diese Daten vernichtet worden seien. Daraufhin habe man darauf verzichtet, ihn zu kontrollieren. Und warum nimmt man jede Begründung der Polizei für solche Einsätze kritiklos hin ? Es wird behauptet, diese Razzia sei Folge einer anonymen Anzeige wegen Rauschgifthandels/-mißbrauchs gewesen. Daraufhin Anzeige gegen Unbekannt wegen Verleumdung o.ä. zu erstatten, mag eine Reaktion sein. Doch zunächst wäre die Begründung doch zu hinterfragen : Wie will die Polizei Rauchgiftdelikten auf die Spur kommen, wenn sie ausschließlich Personalien kontrolliert ? Das mindeste wäre dann, zu jedem Kontrollierten in Fahndungslisten nachzusehen, ob er (als Rauschgift= delikt-Verdächtiger) gesucht wird. Davon war keine Rede. Und wo war der Hund, der Rauschgift wittert ? Auch Leibesvisitationen fanden nicht statt. Jeder hätte bei dieser Razzia die Taschen voller Rauschmittel haben können, es wäre nicht gefunden worden. Es sollen aber, wie gesagt, Personalien notiert worden sein. Was kann man aus solchen Notizen alles machen ?

kqc

4. schwules filmwochen ende würzburg

18.- 2o.1.85



Nach bewährtem Konzept bieten die Veranstalter, WüHSt e.V.- Würzburger Schwulengruppe, ESG und Homosexuelle in der Kirche (HiK), wieder ca. 15 Filme zum Thema (männl. und weibl.) Homosexualität, daneben Informationen, Diskussionen, Kommunikation...
In erster Linie ist man bemüht, die neuesten Produktionen in Würzburg vorzustellen, ergänzend gibt es ein Wiedersehen mit älteren, kaum noch bekannten Filmen.
Bereits hervorzuheben ist Simon Bischoffs bei der Mannheimer Filmwoche 84 ausgezeichnetes Erstlingswerk "Er moretto - Von Liebe leben", ein aus Spiel- und Dokumentarszenen zusammengesetzte Strichjungenporträt, "Rainbow", der neue Film von Philippe Valois, dessen "Nous ètions un seul homme" im letzten Jahr zu den Publikumsfavoriten zählte, sowie "Giarres" von Reinhard von der Marwitz.
Als besonderer Gast wird Arthur J. Bressan aus New York erwartet. Seine letzten Filme, "Forbidden Letters", eine zärtliche Liebesgeschichte und "Abuse", ein engagierter Film über Kindesmißhandlung und Sexualität mit Minderjährigen, waren in Deutschland bei den Berliner Filmfestspielen zu sehen, wurden aber bedauerlicherweise von keinem Verleih übernommen. Sein neuester Film "Juice", diesmal eine Komödie, wird in europäischer Erstaufführung zu sehen sein.
Programme und Informationen über:
WüHSt e.V., Postfach 6843, 8700 Würzburg
Tel.: 0931/41 54 92 (nur Fr. und Sa. ab 20.30 Uhr)

HALBGÖTTER IN WEISS

Die Koketterie mit dem Perversen oder
Was Ärzte so über Schwule zu wissen meinen

Eigentlich fing ja alles schön an. Im DEUTSCHEN ÄRZTEBLATT vom 6.Juli 1984 durfte Herr Dr.med. Heinz-Walter Rölke schreiben. Auf dem Titelblatt mit "Bekenntnis zum Anderssein" angekündigt, schrieb er fast fünf Druckseiten über
"Die 'Männerliebe' hat Tradition".
Der Untertitel "Homosexualität als Sexualverhaltens=variante einer Minderheit" hätte zwar schon stutzig machen müssen, doch es fing ja wirklich schön an: "Die Geschichte der Homosexualität ist ein Leidens=weg mit auch heute noch nicht sichtbarem Ende, zu=rückzuführen auf den christlichen Vorwurf, sie wer=de mit ihrem Verhalten 'den Schöpfungsauftrag ver=fehlen' (Ev.Landeskirche) und ihre Sexpraktiken zeugten .. von einer 'schweren moralischen Unordnung' ... (..Röm.-Kath.Kirche..)". Die Achtung der Homo=sexualität entstamme der "jüdisch-christlichen Mo=ralauffassung". Das sei im Altertum anders gewesen, und im übrigen sei homosexuelles Verhalten ja auch im Tierreich bekannt.
Bei den preußischen Soldaten wurde es dann weniger schön, denn unter ihnen "grassierte sie (die Homo=sexualität, der Verf.) seuchenähnlich". Das heißt in klarem Deutsch, Rölke hält Homosexualität für eine Seuche, eine schwere, ansteckende Krankheit, die sich auch heute verbreitet, denn "Sexologen ... konstatieren die 'Abwanderung' zum 'Anderssein' ". Das wiederum geht ganz einfach, denn ob man hetero= oder homosexuell ist, entscheidet sich nach Rölke nicht in den ersten Lebensjahren -wie es von Sexual=wissenschaftlern zu hören ist-, sondern "die Ent=scheidung bringen erste sexuelle Erlebnisse in der Jugendzeit - oder deren 'Intensität' im Erwachsenen=alter". Also, wenn man's nur genügend intensiv mit einem Hetero treibt, kann man ihn schon schwul ma=chen - meint Rölke.
So ganz sicher ist man sich mit der schweren, an=steckenden Krankheit aber doch wohl nicht, so daß man sie in einen männlichen und einen weiblichen Teil gliederte. Der männliche Teil ist gefährlich, und man muß sich durch Strafgesetze und andere Diskriminie=rungen schützen. Der weibliche Teil der Seuche ist aber wohl nicht ansteckend und/oder nicht gefährlich, denn nach Rölke "wurde lesbische Liebe eigentlich schon immer von der Gesellschaft akzeptiert". Sollte "Akzeptanz" und "Ignoranz" in der Sprache der Ärzte das gleiche sein ? Das wäre was neues !
Doch Rölke meint es gut mit den Schwulen, denn "die schweren Belastungen der Homosexuellen gilt es zu mindern". Zu MINDERN, denn "beseitigt werden können sie nicht gänzlich und überall - wegen dem 'Anders=sein' in ihren (der Schwulen,der Verf.) sexuellen Praktiken und den unterschiedlichen Reaktionen dar=auf - von Seiten der sogenannten Normalen". Ob die "sogenannten Normalen" anders reagieren könnten, wird nicht erörtert. Aber: die Schwulen sollen auf ihr "öffentliches Bekennertum" verzichten und "wie die Heterosexuellen ihre Intimsphäre vor dem Blick der Öffentlichkeit verbergen". Was Rölke unter In=timsphäre versteht, wird nicht klar. Er sieht aber offenbar nicht, wie Millionen Heterosexueller ihre Neigung zum anderen Geschlecht täglich zeigen. Er hört wohl auch die tausende von Gedichten und Lie=dern nicht, in denen sich Menschen in allen Ländern der sogenannten zivilisierten Welt zu ihrer hetero=sexuellen Liebe bekennen. Die Gesellschaft unter=stellt, daß JEDER Mensch heterosexuell ist. Wer sagt, das stimme für ihn nicht, legt nach Rölke sei=ne Intimsphäre bloß. Wer der Unterstellung zustimmt -dazu genügt angepaßtes Verhalten-, verbirgt seine Intimsphäre. Das verstehe einer !
Und so weiter. "Der Artikel enthält zahlreiche äu=ßerst fragwürdige und in sich widersprüchliche Aus=sagen, auf die nicht näher eingegangen werden kann", schreibt die Schwulen-Aktionsgruppe Kassel in einem Leserbrief. Eine intensive Auseinandersetzung mit allen Halbwahrheiten und Unterstellungen, mit sinn=verändernden Verkürzungen und falschen, teilweise sehr gefährlichen Folgerungen aus dem Artikel würde ein Buch füllen können.

Wie haben die Leser des DEUTSCHEN ARTEBLATTES auf den Artikel reagiert ? Bis Mitte Oktober wurden 15 Leserbriefe dazu veröffentlicht. Davon kamen 4 von schwulen Gruppen, und zwei Leserbriefe schrieben vermutlich schwule Leser, die sich nicht als Ärzte bezeichneten. Die 9 Leserbriefe von Ärzten waren dem schwulen Leser eine besondere "Freude". Hier können daraus nur Zitate wiedergegeben werden. Sie sprechen für sich.

Herr Dr.med. Hennig aus 8901 Bonstetten schreibt u.a. "Die sogenannte gesellschaftliche Integration der abartig Veranlagten ist und bleibt eine gefährliche Angelegenheit. Eine gesunde Gesellschaft ist nämlich ein so empfindsamer, vulnerabler, schutzbedürftiger Komplex, daß wir uns Koketterien mit dem Perversen besser nicht leisten sollten. ... Die gesund empfin=dende Bevölkerung lehnt diese Abartigkeit ... mit Wi=derwillen ab, und für uns Ärzte ist die Grenze zu benachbarten Verhaltensstörungen .. wie Sodomie, Ma=sochismus u.a. gar nicht so einfach zu ziehen."
Herr Dr.med. Scholz aus 8962 Pfronten-Weißbach meint: "Selbstverständlich wäre geschlechtliche Aktivität ohne Liebe unschön, .. aber zwischen Mann und Frau ist das wenigstens noch natürlich, auf anderer Ebene unnatürlich, widernatürlich."
Herr Dr.med. Kellner aus 8220 Traunstein weiß : "Sobald Macht, Reichtum, Kultur und Wohlleben die Lebenszeit der Völker ihre Kulmination erreichen

ließen und sie im Abgleiten waren, tauchten die ho= mosexuellen Neigungen auf und führten zu widerwär= tigsten Orgien."

Herr Prof.Dr.med. Huwer aus 8240 Berchtesgaden hat "eine Reihe homosexueller Menschen kennengelernt, nicht wenige hochgeistige, künstlerisch begabte Män= ner. .. Sie wissen und empfinden sich selbst als 'freak of nature' (Mißgeburten,der Verf.), was sie ja auch sind."

Herr Dr.Dr.med. Freitag aus 3403 Reckershausen ist sich wohl sicher:" Homosexualität ist .. eine der ausgeprägtesten psychischen Störungen, wie wir sie auch als abartige Kunst, als oft psychopathische Kreationen in Beat, Pop, Rock durch Fernsehen und andere Massenmedien aufoktroyiert bekommen. Es sind Verfallerscheinungen."

Herr Prof.Dr.med. Güttich aus 8035 Gauting ist ge= nügsam. Für ihn ist Homosexualität hinreichend als Abwehrreaktion der Natur auf drohende Überbevölke= rung erklärt.

Und was weiß Herr Dr. Dorner aus 8507 Oberasbach-Altenberg ? "Die Kirchen haben nie aufgehört zu be= tonen, daß sie nur die Praktiken der Homosexuellen, nicht aber die Homosexualität an sich verurteilen ! Wer wollte auch einen Menschen seiner krankhaften Anlage wegen verurteilen, für die er doch nicht ver= antwortlich ist". Und an anderer Stelle: "Nicht nur als hohe Militärs und andere Geheimnisträger stellen Homo exuelle ein Risiko dar; auch andere Berufe wie Männerorden oder die diversen Heilberufe bieten ih= nen ein ideales 'Betätigungsfeld'. Aus ihnen sollten sie entfernt werden !"

Der Brief von Dr.Dr.med. Sigurd Hill ist schillernd. Aus ihm kann man folgendes entnehmen :

"Das dahinsiechende Abendland .. hat die Homosexua= lität perhorresziert, wie es überhaupt ja dazu neig= te, Randgruppen nun eben an den Rand zu stellen. Minderheit darf aber nicht Rand bedeuten. Dies wäre bezüglich der homosexuellen Menschen recht eigent= lich Christenpflicht gewesen. Sind sie in mancher Hinsicht anders, so doch nicht besser oder schlech= ter. Ihr Verhalten sei unnatürlich. Gewiß, doch ist Antikonzeption natürlich?"

Dr.med. Martin aus 8209 Stephanskirchen läßt hoffen. Zum Schluß dieses Leserbriefes heißt es :

"Die notwendige Analyse der patriarchalischen Gesell= schaft mit voller Restitution der FRAU als Partnerin mit exakter POLARITÄT wäre nicht nur Lösung vieler 'sexueller' Probleme, sondern auch Vorbedingung des FRIEDENS ..."

Sollte Dr.Martin eine Frau sein ? Es wäre nicht ver= wunderlich.

Nach all dem kann man sich dann mit Michael Föster-Düppe trösten, der in seinem Leserbrief sagt :

"Ein Glück nur, daß sich beileibe nicht alle Ärzte ausschließlich aus dem DEUTSCHEN ÄRZTEBLATT infor= mieren."

Weitere Briefe zum Thema wird das DEUTSCHE ÄRZTEBLATT in einem der nächsten Hefte veröffentlichen. Was sie wohl bringen ?

kgc ●

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.

in der Evangelischen Versöhnungskirche KZ-Gedenkstätte Dachau

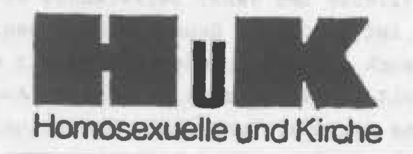
Betrifft:
Ausstellung"Homosexualität und Politik seit 1900"
4.12.84 - 10.1.85
4.12.84 19,3o h
Eröffnungsabend mit Heinz-Dieter Schilling (Hrsg.), Berlin-West
"Schwule und Faschismus"
16.12.84 11,00 h
Gottesdienst der Huk mit Hans-Gerch Philippi
19.12.84 19,3o h
Diskussionsabend
"Schwulendiskriminierung und Kirche"

angefragt:
9.1.85 19,30 h
Dr. Ilse Kokula, Berlin-West
"Lesben im NS"

Ort:
jeweils Gesprächsraum der Ev. Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau
Dienstags bis Samstags
9,00 - 16,00 h

Verkehrsverbindung:
S 2 Richtung"Petershausen"
ab Dachau Bhf: Bus 720/722
Weitere evtl. Veranstaltungen werden per Plakat angekündigt.

Bei Rückfragen:
Axel Kay
08131 / 13 6 44
08131 / 82 5 28



Das neue Buch



1. Ein norwegischer Roman

Yngve "läuft in die Irre", denn er ist schwul, und das ist in den Augen der Eltern, Erzieher und Pfaffen ein Verhängnis. Yngve geht fehl, weil der Widerstand, den Menschen und Institutionen dem Schwulen entgegensetzen, keinem eine Chance läßt, sich im Einklang mit sich selbst zu entwickeln. Insofern ist der Roman "Der Irrläufer" von G u d m u n d V i n d l a n d (Buntbuch Verlag 1983) eine schlimme Leidensgeschichte.(liest sich aber nur selten so penetrant, wie ein mit schwulen Leidensgeschichten vollgestopfter Leser überdrüssig vermuten könnte).

Es beginnt mit der Liebe zweier Pubertierender, deren einer den homosexuellen Charakter der Beziehung zunehmend nicht mehr wahrhaben will: Magnus will sich den sittlich-religiösen Normen um jeden Preis anpassen und läßt sich also zu einem verkrampften Normalen zurechtbiegen und ummodeln. Ein gespenstischer Mensch, unglücklichst, ist das Ergebnis, das sozial so sehr erwünscht ist. Yngve aber erscheint stärker, weniger fähig zur Anpassung. Aber sein Widerstand wird ihn beinah das Leben kosten. Das schaffen nicht allein der Haß, die Anfeindungen, die Gemeinheit, die Gewalt.Auch die Schwulen, an die er gerät, tun einiges dazu: sie alle sind, obwohl sie ihre Homosexualität leben, keine freien, zuversichtlichen Liebenden, und bei den herrschenden gesellschaftlichen Bedingungen können sie es auch kaum werden.

Die Erleichterungen, die Yngve sich verschafft, sind die bekannten der künstlichen Rauschzustände durch Alkohol und Drogen, und sie sind mörderisch. Yngve wird Säufer und fällt in eine Paranoia, die ihn in die Anstalt treibt. Letztlich hat er doch das Glück, daß ein zärtlicher Mann auf ihn wartet, und so bekommt er noch eine Chance.

Das Buch ist besser geschrieben, als diese Story vermuten läßt, wenig selbstmitleidig, witzig, reich und genau in der Beobachtung der verrotteten bürgerlichen Gesellschaft (Yngves Alternative nennt sich, selbstverständlich, kommunistische Gesellschaft). Es ist ein tröstliches und daher befreiendes Werk. Zentrales Motiv ist gewiß das Schwulsein. Wesentlich wird aber auch die Auseinandersetzung mit der Religion, bzw. mit den Verkündern derselben. Auch die schwule Szene der 60er Jahre (als Homosexualität noch kriminell war) ist eindringlich dargestellt. U.a. führt Vindland die Lust, ein Stricher zu sein, vor: sich von reichen Herren aushalten und auf Reisen mitnehmen zu lassen, huch und hach, wie köstlich kann das schwule Leben sein für junge Tunten. Überzeugend auch die Gestaltung der perversen Psychiatrie, die einmal nichts weiter als ein Zweig der Normenindustrie gewesen ist.

Zusammengefaßt, finden wir eine ganz einfache, leider nicht selbstverständliche Botschaft, die das Buch transportiert: "Es ist überhaupt keine Schuldfrage (-schwul zu sein-)! Die Problemstellung ist auf den Kopf gestellt. Es macht mir nichts aus, daß ich homosexuell bin. Im Gegenteil, ich bin froh, daß ich eine ganz normale und gesunde Fähigkeit habe, andere Menschen zu mögen und mit ihnen zusammen zu sein. Ich schlafe mit Männern (...) und hab' ein genauso wertvolles Erlebnis dabei! (...) Ich kann andere lieben - das ist die Hauptsache." Das einzusehen, muß die moral majority noch lernen.

2. Ein neues Lexikon

Es ist an der Zeit, auf eine Loseblattsammlung hinzuweisen, die in unregelmäßigen Abständen erscheint. Es ist das "Lexikon homosexuelle Belletristik", herausgegeben von M.Kalveram, D.Molitor und W.Popp. Das Erscheinen des Lexikons ist abhängig von der Mitarbeit möglichst vieler Rezensenten. Besprochen werden Texte schwuler und nichtschwuler Autoren, die das Thema Homosexualität in irgendeiner Weise darstellen. Begrenzt ist das Lexikon auf deutschsprachige Schriftsteller. Wer es beziehen möchte oder/und daran mitarbeiten, wende sich an die genannten Herausgeber unter der Adresse: Uni-Gh Siegen, Fb III, Pf 210209, 5900 Siegen 21.

Rüdiger Berg

Lonnie Coleman "Mark"

Knaur Taschenbuch, Band 1016, DM 8,80

Dieser Roman schildert die Jugenderlebnisse von Mark, der mit 13 Jahren als Vollwaise ungewollt von Onkel und Tante aufgenommen wird. Die Geschichte spielt in den dreißiger Jahren in einer amerikanischen Kleinstadt.

Als ich mit dem Lesen begann, dachte ich, wieder so'n melodramatisches Werk über den ungeliebten Waisenknaben vor mir zu haben, und erwartete die Schilderung eines bekannten Schicksals.
Ich irrte mich.
Es sind die eigentlich undramatischen Erlebnisse eines Heranwachsenden: seine Schulerlebnisse, der kleine Ärger zu Hause, seine ersten Liebeleien, seine Selbstzweifel und seine kleinen und großen Erfolge.
Menschen und Orte werden z.T. so detailliert geschildert, daß sie richtig zu Bekannten werden. Es macht Spaß, mit der doppelten Moral der Spießbürger konfrontiert zu werden.
Wenn auch der große Eklat ausbleibt, gar nicht spürbar wird, dennoch fesselt das Buch. Während des Lesens wurde Mark zu einem lieben Freund, dessen Entwicklung ich einfach miterleben wollte.
Die letzten Kapitel beschreiben sein Leben an der Universität. Erst jetzt entdeckt er seine Homosexualität, hier findet sein Coming Out statt, aber so selbstverständlich, so ohne Riß, daß es zum einen schwerfällt, es zu glauben, zum anderen aber auch Freude bereitet, Mut macht. Auf Grund eigener Erfahrungen konnte ich nur über Marks Selbstbewußtsein staunen.
Der Schluß des Romans kommt abrupt und wirkt dadurch schwach: Kriegsausbruch, eingezogen, gefallen.

> "Carl fiel auf einer Insel im Pazifik, die Kwajalein heißt. Als ich die Nachricht erhielt, glaubte ich zu sterben. Doch in uns allen steckt ein Lazarus. Lange Zeit danach begegnete ich einem anderen - und wieder einem anderen - und wieder einem anderen"

Irgendwie blieb mir das Gefühl, daß die Geschichte nicht zu Ende erzählt wurde.

Dennoch: ein gutes Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenk für die Freunde.

gv



Enthüllung einer Gedenktafel in Mauthausen

Die Homosexuelle Initiative („HOSI") Wien veranstaltet am Sonntag, dem 9. Dezember 1984 um 11 Uhr auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen bei Linz an der Donau eine Gedächtnisfeier mit Enthüllung einer Gedenktafel zur Erinnerung an die hier während des Krieges inhaftierten und zum Teil ermordeten Schwulen. Amtlichen Unterlagen zufolge waren in Mauthausen 280 hosa-Winkel-Häftlinge, von denen 86 die Befreiung des Lagers erlebten.

Alle, die es einrichten können, sind eingeladen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Die Teilnahme vieler Schwuler besonders aus München, der ehemaligen „Hauptstadt der Bewegung", wäre sicher ein wichtiges Zeichen internationaler Solidarität gegen den neu erwachenden Faschismus.

Mauthausen ist etwa 280 km von München entfernt und ist über die Autobahn (Salzburg - Wien) bequem mit dem Kfz erreichbar.

br

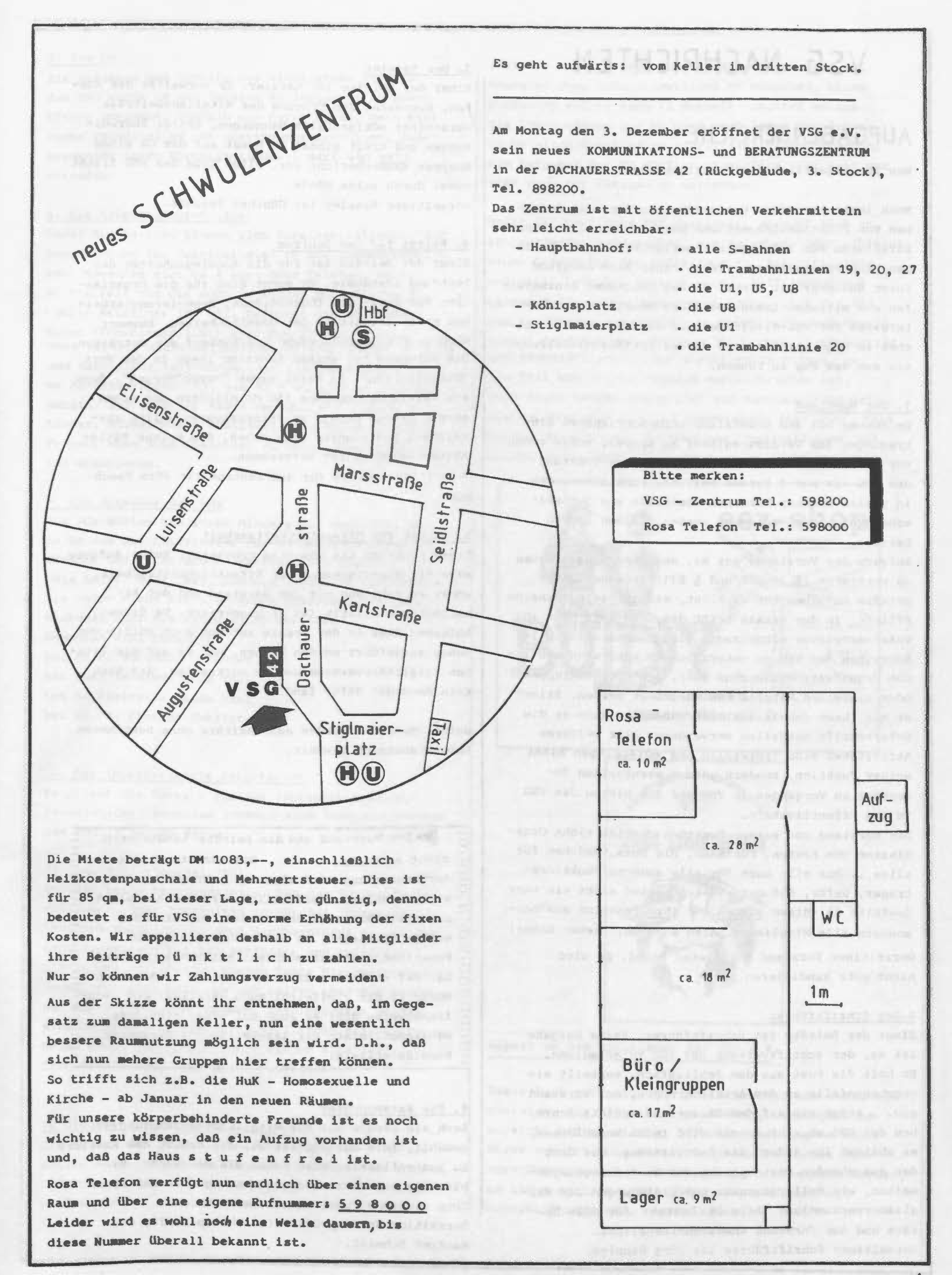
10 Jahre Sex Shop Mr. Gay Cornelius 19

Ein schwuler Laden feiert sein 10-jähriges. Erinnern wir uns, wie alles begonnen hat. Ja, vor 10 Jahren, damals hieß der Laden noch Sex Shop Bi und befand sich in der Reichenbachstr. 51.
Ein nicht ganz leichter Weg begann. Wer traute sich denn schon in einen Homoladen zu gehen? Es begann mit Freunden und nach und nach wurde alles lockerer in der Szene und immer mehr Kunden stellten sich ein. Durch ständige Erweiterung des Angebotes, stellte sich der Erfolg, wenn auch mit kleinen Schritten, ein. Durch Mundpropaganda entwickelte sich so langsam ein kleines Geschäft. Ja, Mundpropaganda mußte sein, denn für teuere Inserate fehlte das Geld.
Nach 3 Jahren mußte aber die nächste Hürde genommen werden. Das Haus in der Reichenbachstraße wurde abgerissen. Alle zusammen suchten wir eine neue Bleibe. Schon bald hatten wir Erfolg und wurden in der Corneliusstraße fündig. Mit dem neuen Laden änderte sich auch der Geschäftsname: MR. GAY CORNELIUS 19.
Damit das auch jeder mitbekam, feierten wir nun ein großes Fest. Erinnert ihr euch noch? Petra Doren, Manuela Riva und Anton Fichtelmeier traten auf und sorgten für Stimmung. Es kamen sehr viele Freunde. Wir hatten kaum alle Platz, obwohl der Laden nun schon ca. 80 qm hatte. Ja, wie das so spielt, lernte Dieter seinen Freund Carlo kennen und damit wurde das Angebot speziell Leder enorm erweitert, denn Carlo kam aus der Lederszene. Jacken, Stiefel, Hosen, Toys, Lederspielzeug, Uniformklamotten, alles mußte her. Immer mehr Quellen wurden aufgetan, um den Wünschen der Kunden gerecht zu werden. Ja, die Kunden hatten schon Vertrauen zu uns. Durch gute Beratung entwickelte sich diese Vertrauensbasis, und natürlich haben wir immer Zeit für ein persönliches Gespräch. Mittlerweile haben wir Kunden von überall, speziell die Österreicher, Italiener und Schweitzer nutzen einen Münchentrip um bei uns hereinzuschauen. Es hatte sich herumgesprochen, daß wir nicht nur ein großes Angebot haben, sondern auch zu fairen Preisen verkaufen.

Nun vor einem Jahr wurde bei uns im Haus ein Laden frei. Wir zögerten nicht lange und erweiterten die Geschäftsräume auf ca. 160 qm.
Außer den Verkaufsräumen haben wir nun noch 2 Kinos, eines mit jüngeren Akteuren und eines mit gestandenen Mannsbilder. Schaut mal rein, wir würden uns sehr freuen.
Bücherfreunde und Leseratten aller Geschmacksrichtungen können sich in unseren Riesenangebot tummeln. Auch die passende Weihnachtskarte findet ihr aus über 60 verschiedenen einschlägigen Motiven.

Jetzt kommt die Hauptsache, am 14. Januar 1985 feiern wir wieder! Ihr seid alle herzlich eingeladen. Das Fest findet in der wohl jedermann bekannten "DEUTSCHEN EICHE", Reichenbachstraße 13, ab 19 Uhr statt. Kommt und feiert mit. Es gibt, wie ihr es von uns gewohnt seid, wieder einige Überraschungen. Also bis bald am 14. Januar in der Deutschen Eiche. Wir freuen uns auf eueren Besuch.

Dieter und Carlo



Es geht aufwärts: vom Keller im dritten Stock.

Am Montag den 3. Dezember eröffnet der VSG e.V sein neues KOMMUNIKATIONS- und BERATUNGSZENTRUM in der DACHAUERSTRASSE 42 (Rückgebäude, 3. Stock), Tel. 898200.

Das Zentrum ist mit öffentlichen Verkehrmitteln sehr leicht erreichbar:

- Hauptbahnhof: • alle S-Bahnen
  - • die Trambahnlinien 19, 20, 27
  - • die U1, U5, U8
- Königsplatz • die U8
- Stiglmaierplatz • die U1
  - • die Trambahnlinie 20

Bitte merken:

VSG - Zentrum Tel.: 598200

Rosa Telefon Tel.: 598000

Die Miete beträgt DM 1083,--, einschließlich Heizkostenpauschale und Mehrwertsteuer. Dies ist für 85 qm, bei dieser Lage, recht günstig, dennoch bedeutet es für VSG eine enorme Erhöhung der fixen Kosten. Wir appellieren deshalb an alle Mitglieder ihre Beiträge p ü n k t l i c h zu zahlen.
Nur so können wir Zahlungsverzug vermeiden!

Aus der Skizze könnt ihr entnehmen, daß, im Gegesatz zum damaligen Keller, nun eine wesentlich bessere Raumnutzung möglich sein wird. D.h., daß sich nun mehere Gruppen hier treffen können.
So trifft sich z.B. die HuK - Homosexuelle und Kirche - ab Januar in den neuen Räumen.
Für unsere körperbehinderte Freunde ist es noch wichtig zu wissen, daß ein Aufzug vorhanden ist und, daß das Haus s t u f e n f r e i ist.

Rosa Telefon verfügt nun endlich über einen eigenen Raum und über eine eigene Rufnummer: 5 9 8 0 0 0
Leider wird es wohl noch eine Weile dauern, bis diese Nummer überall bekannt ist.

VSG-NACHRICHTEN

AUFGABENBEREICHE

Was tun eigentlich die Funktionsträger des VSG?

Noch immer herrschen Unsicherheiten über die Aufgaben von Funktionsträgern und auch Unklarheiten über Strukturen des VSG. Desinformation erschwert den Zugang zum Vereinsleben; viele trauen sich aufgrund ihrer Unsicherheit nicht, in das Geschehen einzugreifen und mitzubestimmen. Da diese Hemmnisse den Interessen der VSG-Mitglieder und des Vereins als solches im Wege stehen, soll dieser Artikel mithelfen, sie aus dem Weg zu räumen.

1. Der Vorstand

Um Kosten bei den gesetzlich vorgeschriebenen Eintragungen ins Vereinsregister zu sparen, wurde schon vor etlichen Jahren eingeführt, daß der Vorstand des VSG aus nur 1 Person besteht. Funktionen, die in vielen anderen Vereinen ebenfalls von juristischen Vorständen ausgeübt werden, heißen im VSG Beiräte.
Aufgabe des Vorstands ist es, den Verein nach außen zu vertreten (§ 26 BGB und § 8(1) Satzung). Mehr primäre Aufgaben hat er nicht, sie ist seine einzige Pflicht. In der Praxis heißt das, daß sein Name ins Vereinsregister eingetragen wird und er offizielle Schreiben des VSG zu unterzeichnen hat, wenn sie ihm vom Organisationsausschuß (OA), den Arbeitsgruppen oder einzelnen Mitgliedern vorgelegt werden. Stimmt er mit ihnen inhaltlich nicht überein, kann er die Unterschrift natürlich verweigern. Alle weiteren Aktivitäten sind freiwillig und entspringen nicht seiner Funktion, sondern seinem eventuellen Interesse an Vorgängen im VSG und dem Wirken des VSG in die Öffentlichkeit.
Der Vorstand von seiner Funktion her ist nicht Organisator von Festen, Putzmann, Big Boss, Mädchen für alles... Das gilt auch für alle anderen Funktionsträger. Dafür, daß der VSG lebt, sind nicht ein paar Gewählte da -diese müssen nur ihre Funktion ausüben-, sondern alle Mitglieder. Also auch du, lieber Leser!
Derzeitiger Vorstand ist Dieter Reiml. Er wird nicht mehr kandidieren.

2.Der Schriftführer

Einer der Beiräte ist Schriftführer. Seine Aufgabe ist es, den Schriftverkehr des VSG zu erledigen. Er holt die Post aus dem Schließfach, verteilt sie gegebenenfalls an die Arbeitsgruppen, den Vorstand etc. , trägt sie auf dem OA vor und schickt Schreiben des VSG ab. Ihr Inhalt wird im OA beschlossen, es obliegt ihm jedoch die Formulierung. Das Gros der ausgehenden Post besteht aus Routineangelegenheiten, wie Kellerjournale und Einladungen zur Mitgliederversammlung. Beim OA besteht für alle Beiräte und den Vorstand Anwesenheitspflicht.
Derzeitiger Schriftführer ist Jörg Hennigs.

3. Der Kassier

Einer der Beiräte ist Kassier. Er verwaltet die Konten, überwacht den Eingang der Mitgliedsbeiträge, verschickt nötigenfalls Mahnungen, tätigt Überweisungen und trägt einmal im Monat auf dem OA einen knappen Kassenbericht vor. Alles Geld des VSG fließt quasi durch seine Hände.
Derzeitiger Kassier ist Günther Jeschek.

4. Beirat für das Zentrum

Einer der Beiräte ist für die Angelegenheiten des Zentrums zuständig. Er sorgt also für die Organisation von Putz- und Thekendienst, Renovierungsarbeiten sowie Gestaltung der Räumlichkeiten, kümmert sich um Schlüsselübergabe und Einkauf von Getränken. Die Betonung bei seiner Funktion liegt in dem Wort "Organisation". Es heißt nicht "Durchführung", denn ein Verein von beinahe 150 Mitgliedern und einem ebenso großen Umfeld an Interessenten sollte ausreichend Leute unter sich haben, die solche Tätigkeiten gelegentlich übernehmen.
Derzeitiger Beirat für das Zentrum ist Jörn Paschburg.

5. Beirat für Öffentlichkeitsarbeit

Diese Funktion ist momentan unbesetzt. Seine Aufgabe wäre die Koordinierung der Öffentlichkeitsarbeit, womit er sehr eng mit dem Vorstand und der Arbeitsgruppe Politik (AG P) kooperiert. Da diese Aufgaben aber in der Praxis zur Not auch völlig von ihnen ausgeführt werden können, war es auf der letzten Mitgliederversammlung zu verkraften, daß sich kein Kandidat dafür fand.

Unter Umständen werden auch Beiräte ohne bestimmten Aufgabenbereich gewählt.

► Der Vorstand und die Beiräte kandidieren nicht nochmals. Die nächste Mitgliederversammlung wird also ein sehr großes Gewicht erhalten. Hoffentlich werden daher nicht nur viele von euch erscheinen, sondern auch einige überlegen, ob sie nicht eine dieser Funktionen ausüben möchten. Meine als Vorstand hat mir schon des öfteren ziemlich Spaß gemacht. Würde es dir vielleicht auch gefallen? Und -möglicherweise gibt es auch mal einen richtigen Wahlkampf, statt der langweiligen 1-Personen-Kandidatenliste.

6. Die Kassenprüfer

Auch sie werden auf der Mitgliederversammlung(MV) gewählt. Ihre Aufgabe ist es, die Arbeit des Kassiers zu kontrollieren. Dazu haben sie das Recht, Einblick in die Kassenbücher zu nehmen. In der Regel üben sie ihre Funktion vor jeder MV aus.
Derzeitige Kassenprüfer sind Philip Hadley und Manfred Schmidt.

7. Der OA

Die Aufgaben und Inhalte der wichtigsten Struktur des VSG wurde in den letzten Kellerjournalen schon öfters umrissen. Deshalb nur kurz: Bitte, geht hin! Jedes VSG-Mitglied ist abstimmungsberechtigt. Jeder Anwesende (auch Nichtmitglieder!) darf und soll mitreden.

8. Die Arbeitsgruppen (AGs)

Gemäß der Satzung können sich Vereinsmitglieder "zur Durchsetzung der Vereinsziele" zu AGs zusammenschließen. Momentan gibt es 4 Ags: Rosa Telefon, AG P, AG Freizeit und die noch im Aufbau befindliche AG Public Relations (AG PR). Aufgrund der besonderen Natur (Schweigepflicht) sind die Sitzungen von Rosa Telefon nicht öffentlich. An den Treffen anderer AGs kann jeder teilnehmen, sie sind sogenannte offene Arbeitsgruppen. Ja, die AG P wünscht es sich von Herzen, daß sich ihr Kreis um Zuhörer, Mitdiskutierer, Mithandelnde erweitert. Sie würde sich sehr freuen, wenn neue Gesichter zu ihren Zusammenkünften erschienen.

9. Die Sprecher der AGs

Die AGs wählen aus ihrer Mitte einen Sprecher, der im OA von den Aktivitäten der AG berichtet, sowie Wünsche und Forderungen vorträgt. Der Sprecher ist kein Leiter oder Chef, sondern lediglich Sprachrohr. Sie -aber nicht nur sie- geben Interessenten gerne Auskunft über die Tätigkeiten der AGs.
Momentan sind Sprecher
bei AG P: Burghard Richter
bei Rosa Telefon: Hans Vogl
bei AG Freizeit: Guido Vael
bei AG PR: Florian Theiler

10. Das Internationale Sekretariat

Es pflegt den Kontakt zur IGA (International Gay Association). Momentan kümmern sich Burghard Richter und Philip Hadley darum.

11. Das Kellerjournal (KJ)

Ehemals reine Vereinsgazette, hat das KJ die Wende vollzogen, über Ereignisse in München (Untertitel "München schwul") und auch darüberhinaus zu berichten. Jeder kann Artikel verfassen und abliefern. Für andere Tätigkeiten werden feste Mitarbeiter gesucht, die etwa beim Lay-out helfen oder die Betreuung der Inserate übernehmen. Interessenten wenden sich am besten an den verantwortlichen Redakteur Guido Vael. Die Redaktionssitzungen sind natürlich öffentlich, also jedem zugänglich.

12.Die Mitgliederversammlung (MV)

Die MV ist das höchste Gremium. Jedes VSG-Mitglied sollte daran teilnehmen. Auch Nichtmitglieder können, sofern sich kein Widerspruch regt, ohne Stimmrecht mitdiskutieren. In der Fragebogenaktion kristallisierte sich heraus, daß die Mitglieder nach ca. 6Monaten eine außerordentliche MV wünschen. Diese Forderung sollte auch in Zukunft beachtet werden. Die Tagesordnung der MV wird nach ihrer Festlegung im OA allen Mitgliedern schriftlich bekanntgegeben. Die Aufgaben der MV dürften sicherlich klar sein und sind auch der Satzung zu entnehmen.

Wollt ihr noch mehr Informationen, sprecht mich an, ich werde gerne versuchen, sie zu geben, oder schreibt einen Leserbrief ans Kellerjournal. Daß jetzt lang und breit Formales erklärt wurde, soll jedoch auf keinen Fall zu dem Trugschluß führen, daß der VSG nur in Gremien existiert. Im Gegenteil: jede Gemeinschaft lebt von menschlichen Kontakten, Spontaneität und Eigeninitiative. Der strukturelle Rahmen, der zum Teil vom Gesetz einfach vorgeschrieben ist, soll nicht hemmen und Mittel zur Machtausübung sein, sondern Verantwortung und Kompetenzen festlegen. Dein eigenes Formulieren von Wünschen, Vorstellungen und Zielen, dein eigenes Handeln kann er nicht ersetzen.

Appell an die Mitglieder des VSG e.V.

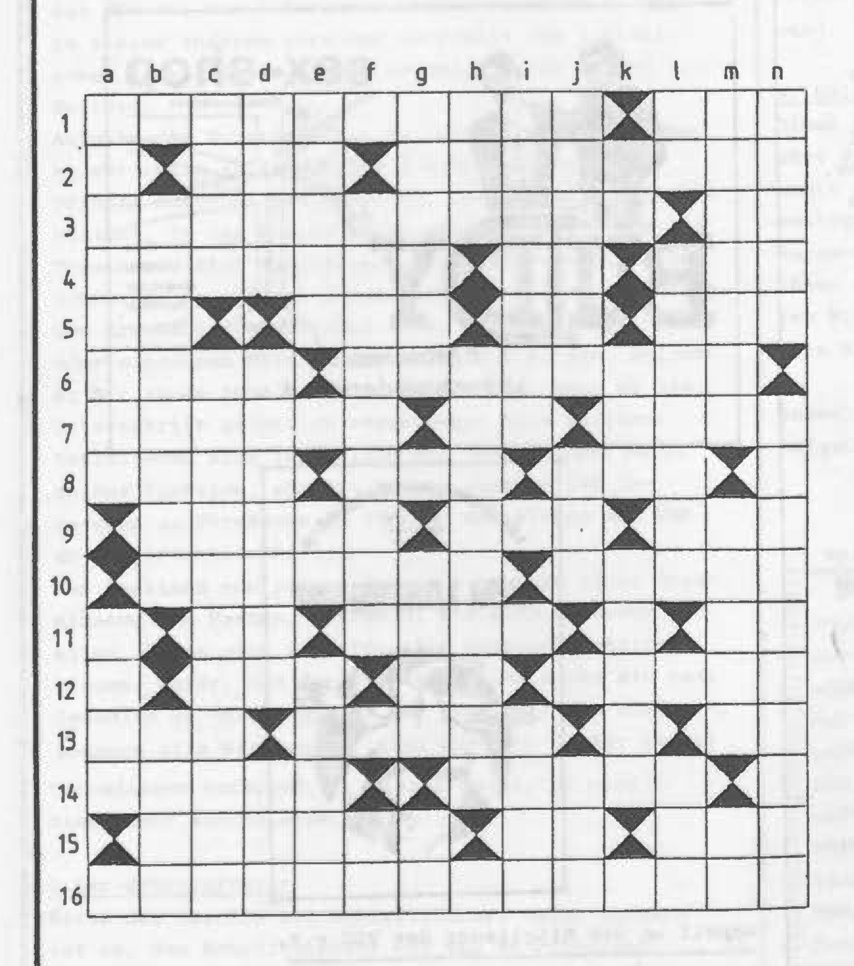
Damit Euch zukünftig das Kellerjournal und evtl. die Einladung zur Mitgliederversammlung termingerecht erreicht bitten wir bei Adressenänderung um eine kurze schriftliche Mitteilung! Nur so können Mißverständnisse und Postrücksendungen vermieden werden, es liegt nämlich nicht immer an der Kartei des Schriftführers bzw. des Kassiers.

Waagerecht

1. preussischer General - Kfz.-Zeichen Starnberg
2. m. Vorname - stark einsetzen
3. mit Anschrift versehen - Träger des Erbgutes
4. Unsinn - Kfz.-Zeichen Remscheid - Abschiedsgruß
5. Verhältniswort - Lebensgemeinschaft - Abk. das heißt - Schriftstellerverband
6. Nebenfluß der AAre - beleuchten
7. Weißfisch - Flächenmaß - Wasservogel
8. Blume - Niederschlag - Klang
9. Ugs. Brei - belg. Kurort - Bestand
10. Blumenservice - gewöhnlich
11. nat. Logarithmus - Nebenfluß der Donau - Molybdänzeichen
12. geht! (lat.) - Kfz.-Zeichen Straubing - Muster
13. Großmutter - m. Vorname - Abk. Amperestunde
14. Süßigkeit - Nebenfluß der Seine
15. schief - Radiumzeichen - Wenderuf
16. Glücksbringer (Mz)

Senkrecht

a. Beifallspender - gut gelaunt
b. Schimpfwort - unvergorener Obstsaft
c. Hauch - nicht ebenbürtige Verbindung
d. dt. Flieger - Gündstoff - pers. Fürwort
e. Tunke - Plutoniumzeichen - Ackerarbeit
f. zugrunde gehen - pers. Fürwort
g. kl. Teich - erquickender Ruhepunkt - Abk. am angeführten Orte
h. Europäer - gemütliche Feier zu Hause
i. Hund - Wut
j. Nagetier - Karteireiter - SPD-Politiker
k. Waffenmarke - Papstname - bibl. Name
l. Selenzeichen - Gebirge in Italien - Marshallplan
m. Dreizack - Tanz - Doppellaut
n. amerikanisches Gebirge - vergüten





Rätselecke

Dezember '84

Sa 1

Sa 2

Mo 3
19.30h VSG-Zentrumseröffnung "House Warming Party" Dachauer Str. 42
20h Rosa Freizeit Bavariaring 41

Di 4
17h AG-Freizeit, Cosimabad
19.30h Eröffnung "Hs und Politik seit 1900" Versöhnungskirche in KZ-Gedenkstätte Dachau

Mi 5
19h AG-Politik Zentrum Dachauer Str. 42
20h HALT, Friedrichstr.25

Do 6

Fr 7
16h Jugendgruppe MOP, Clemensstr. 62a
19.30h VSG-Nikolausfeier Zentrum Dachauer Str.42

Sa 8

So 9
15.30h VSG-Kaffeeklatsch Zentrum Dachauer Str.42

Mo 10
19.30h VSG-Gespräch über "Public Relations" Zentrum Dachauer Str,42
20h Rosa Freizeit Bavariaring 41

Di 11
19h VSG-Plenum (O.A.) Zentrum Dachauer Str. 42

Mi 12
20h HuK-Bierstüberl, Ismaning
20h HALT, Friedrichstr. 25

Do 13
19.30h Münchner AIDS-Hilfe VSG-Zentrum, Dachauer Str. 42

Fr 14
16h Jugendgruppe MOP, Clemensstr. 62a
19h AG-Freizeit Sauna im Volksbad
19.30h VSG-Abend Zentrum Dachauer Str. 42

Sa 15

So 16
11h HuK-Gottesdienst Versöhnungskirche Dachau
15h HuK-Sitzung, Ismaning
15.30h VSG-Kaffeeklatsch Zentrum Dachauer Str. 42

Mo 17
19.30h VSG-Abend Zentrum Dachauer Str. 42
20h Rosa Freizeit Bavariaring 41

Di 18
17h AG-Freizeit, Cosimabad
20h KJ-Redaktionssitzung Zentrum Dachauer Str. 42

Mi 19
19.30h HuK, Versöhnungskirche Dachau "Schwulendisk.u.Kirche"
19h AG-Politik Zentrum Dachauer Str. 42
20h HALT, Friedrichstr.25

Do 20

Fr 21
16h Jugendgruppe MOP, Clemensstr. 62a
19.30h VSG-Abend Zentrum Dachauer Str. 42

Sa 22

So 23
15.30h VSG-Kaffeeklatsch Zentrum Dachauer Str. 42

Mo 24
Das VSG-Zentrum ist geöffnet ab 20h, Dachauer Str. 42

Di 25

Mi 26

Do 27

Fr 28
19.30h VSG-Abend Zentrum Dachauer Str. 42

Sa 29

So 30
15.30h VSG-Kaffeeklatsch Zentrum Dachauer Str.42

Mo 31
HALT-Silvesterfeier "Jules Schwester" Friedrichstr.25
VSG-Silvesterfeier Zentrum Dachauer Str. 42

Tag	Termine
Di. 1	
Mi. 2	19h AG-Politik Zentrum Dachauer Str. 42 20h HALT, Friedrichstr. 25
Do. 3	
Fr. 4	19h Ag-Freizeit Sauna im Volksbad 19.30h VSG-Abend Zentrum Dachauer Str. 42
Sa. 5	
So. 6	15.30h VSG-Kaffeeklatsch Zentrum Dachauer Str. 42
Mo. 7	19.30h VSG-Abend Zentrum Dachauer Str.42 20h Rosa Freizeit Bavariaring 41
Di. 8	19h VSG-Plenum (O.A.) Zentrum Dachauer Str. 42
Mi. 9	20h HuK "Warmes Nest" Zentrum Dachauer Str. 42 20h HALT, Friedrichstr.25
Do. 10	19.30h Münchner AIDS-Hilfe Zentrum Dachauer Str. 42
Fr. 11	16h Jugendgruppe MOP, Clemensstr.62a 19.30h VSG-Abend Zentrum Dachauer Str.42
Sa. 12	
So. 13	15.30h VSG-Kaffeeklatsch Zentrum Dachauer Str. 42
Mo. 14	19h Deutsche Eiche "10-Jahre Mr. Gay Cornelius 19" 19.30h VSG-Gespräch "Aufgaben im VSG mit Lust und Frust?" Zentrum Dachauer Str.42 20h Rosa Freizeit Bavariaring 41
Di. 15	17h AG-Freizeit, Cosimabad
Mi. 16	19h AG-Politik Zentrum Dachauer Str.42 20h HALT, Friedrichstr. 25
Do. 17	
Fr. 18	16h Jugendgruppe MOP, Clemensstr. 62a 19.30 VSG-Abend Zentrum Dachauer Str. 42 Redaktionsschluß KJ 1/85 !!!
Sa. 19	
So. 20	15.30h VSG-Kaffeeklatsch Zentrum Dachauer Str. 42
Mo. 21	19.30h VSG-Abend Zentrum Dachauer Str. 42 20h Rosa Freizeit Bavariaring 41 20h KJ-Redaktion im VSG-Zentr.
Di. 22	20h VSG-Plenum (O.A.) Zentrum Dachauer Str. 42
Mi. 23	20h HALT, Friedrichstr.25 20h HuK-Gesprächskreis Zentrum Dachauer Str. 42
Do. 24	19.30h Münchner AIDS-Hilfe VSG-Zentrum Dachauer Str. 42
Fr. 25	16h Jugendgruppe MOP,Clemensstr.62a 19.30h VSG-Abend Zentrum Dachauer Str.42
Sa. 26	
So. 27	15.30h VSG-Kaffeeklatsch Zentrum Dachauer Str. 42
Mo. 28	19.30h VSG-Abend "Kosmetiktips für den Fasching 20h Rosa Freizeit Bavariaring 41
Di. 29	
Mi. 30	
Do. 31	

Januar '85

neue Nummer

Rosa Telefon

598000

neue Nummer